H.pol.
4725

Staatl. Bibliothek
Regensburg
Hist. 4725.

Wolfgang
Erzbiſchof und Kurfürſt
zu Mainz,
aus dem hohen Geſchlechte der Kämmerer von Worms und Reichsfreyherrn von Dalberg.

Neu an das Licht geſtellt
von

Hugo Eberhart Heim,
Doktor der Philoſophie und der heil. Schrift, auch
Stiftsgeiſtlichen zu Aſchaffenburg, und wirklichem
Mitgliede der kurmainziſchen Akademie der nützlichen
Wiſſenſchaften zu Erfurt.

Dies Werk iſt mit zwoen Kupfertafeln, und mehreren
Urkunden verſehen.

Mainz,
gedruckt in der kurfürſtl. privil. Craßiſchen Buchdruckerei.

Es zeigt weder dein Glücksſtand an ſich etwas erhabeneres, als daß du ſehr vielen Menſchen helfen könneſt; noch dein großes Gemüth etwas beſſeres, als daß du es auch thun wolleſt.

Cicero in der Schuzrede für den Ligarius an Cäſarn.

Einleitung.

Die unter der glorreicheſten Regierung Seiner Kurfürſtlichen Gnaden, Unſeres Hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn Friderich Karl Joſephs, des heil. Stuhls zu Mainz Erzbiſchofs, des heil röm. Reichs durch Germanien Erzkanzlers und Kurfürſten, auch Biſchofs zu Worms, unſeres gnädigſten Kurfürſten und Herrn Herrn, weislichſt vorgenommene und nun ganz glücklich ausgeführte höchſt erfreuliche Wahl und Beſtätigung Seiner Hochwürden und Gnaden, des Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Karl Theodor Anton Maria, Kämmerers von Worms und Freyherrn von Dalberg, des Erzhohen Domſtifts zu Mainz, wie auch der Kathedralſtifter zu Worms und Wirzburg Kapitulars, auch Domſcholaſters zu Wirzburg, kurmainziſchen geheimden Raths und Statthalters zu Erfurt, zum hohen Gehülfen und Nachfolger

in dem Erzbiſtume und der Kurwürde von Mainz, wie auch in dem gefürſteten Biſthume Worms, * biethet mir die ſchöne Gelegenheit dar, das Andenken unſers erſten Erzbiſchofs und Kurfürſten aus dieſem hohen Geſchlechte zu wecken und zu verherrlichen.

Und was könnte wohl zum vaterländiſchen Ruhme, zur Aufnahme guter Sitten und ſelbſt für die Künſte und Wiſſenſchaften zuträglicher ſein, als wenn man die Bildniſſe großer Deutſchen, und beſonders verehrungswürdiger Väter des Vaterlandes aus alten bewährten Urkunden, mit neuen Berichtigungen, Vermehrungen und Erklärungen an das Licht ſtellet? Denn weiſe und tugendhafte Männer zieren immer ihr Vaterland, wie reife und milde Früchte den Stamm und die Muttererde, die ſie erzeuget und ernähret.

Es iſt auch niemanden unbekannt, wie mächtig die herrlichen Weisheits- und Tugendbeiſpiele der Vorzeit hohe und fähige Gemüther zur löblichen Nacheiferung,

Nach-

* Dieſe feierliche Handlung ereignete ſich zu Mainz am 5ten Junius, und zu Worms am 19ten ebendeſſelben Monats im Jahre 1787.

Nachahmung und Aehnlichwerdung * reizen. — Daß alſo nothwendig Wahrheit und Tugend alsdann am kräftigſten wirken und ſiegen müßen, wenn ſie durch erhabne Vorbilder dem Auge und Herzen zugleich tief eingedruckt werden. Sind demnach Leben und Thaten großer Männer wirklich eine Art von thätiger Aufklärung, die ihren geſegneten Einfluß auf das Wohl der ganzen Menſchheit hat. Denn die reife Erwägung ihrer Lebensumſtände, und jener wichtigen Begebenheiten, in die ſie verwickelt waren, iſt für uns eine Lehrmeiſterin in gegenwärtigen Zufällen, und gleichſam ein Spiegel für Künftige.

* Der Hauptgrundſatz und das Lieblingswort in der Schrift: „Betrachtungen über das Univerſum" (Erfurt bei Johann Friderich Weber, privilegirten Univerſitäts-Buchhändler 1777. 8.)

Dies iſt auch von ſittlichen Gegenſtänden wahr, wie ſchon längſt der chriſtliche Philoſoph H. Juſtin bezeuget: τελοσ τῳ φιλοσοφȣντι ἡ προσ Θεον ὁμοιωσισ κατα το δυνατον. d. i. Der eigentliche Endzweck eines Vernunftweiſen iſt kein anderer, als die beſtmöglichſte Annäherung und Gleichwerdung mit Gott — durch eifrige Nachahmung ſeiner höchſten Eigenſchaften.

Endlich gewinnt auch die Gelehrſamkeit durch das erweckte dankbare Andenken der um die Glückſeligkeit ihres Vaterlandes beſtens verdienten Männer ſehr vieles. Denn es werden zugleich alle jene Schriftſteller aus dem Grabe der Vergeſſenheit dabei hervorgezogen, die entweder die Großthaten derſelben aufgezeichnet, oder wenigſtens empfunden haben.

In dieſer Hinſicht wage ich es nun, das Bild unſeres großen Wolfgangs, mit ſeinen eigenen Farben ausgemalet, zum Ruhme Deutſchlandes, zur beſonderen Ehre für Mainz, wie auch zur allgemeinen Bewunderung und Erbauung neu aufzuſtellen; wobei ich mich auch der beſten Quellen gleichzeitiger und bewährteſter Schriftſteller, auch verſchiedener, noch ſehr wenig bekannten, jedoch höchſt merkwürdiger Denkmäler, Urkunden und Nachrichten bediene, die größtentheils ausführlich in beigefügten Anmerkungen vorkommen, oder als Zuſätze nachgetragen werden ſollen.

Der

Der kurze Abriß davon beſtehet in folgenden Abſchnitten.

§. I. Wolfgangs Abkunft, Erziehung, Standesergreifung und Bevollkommnung darinne.

II. Seine Wahlumſtände, und der Regierungsantritt.

III. Erſte perſönliche Erſcheinung auf dem Reichstage zu Augsburg in der Kurwürde.

IV. Bemerkungen über ſeine Perſon daſelbſt, und ihren ſchönen Charakter.

V. Erzbiſchöfliche Einweihungs-Feierlichkeit zu Aſchaffenburg.

VI. Kluges und ſanftes Betragen gegen alle Religionstheile, und dadurch erworbener Ruhm und Hochſchätzung.

VII. Ausprägung neuer Münzen, beſonders jener, worauf ſein Bild verewiget iſt.

VIII. Oeffentliche Lehranſtalten, und ernſthafte Vertheidigung derſelben gegen den Uebergriff des päbſtlichen Großbothſchafters zu Köln, mit tapferer Rettung der Ehre ſeines Vorfahren an der Kurwürde.

IX. Erweckung des Lerneifers in den Herzen der Jugend durch eigne hohe Gegenwart bei ihren öffentlichen Schulübungen, und Beförderung guter Zucht.

X. Unerſchrockenheit in Kriegsgefahren, und kräftige Hilfsmittel zu Abwendung derſelben.

XI. Zufällige und ſehr ſchickliche Vermehrung der Erzbiſchöflichen Kammergüter.

XII. Väterliche Sorgfalt für den Nahrungsſtand, und dienliche Mittel hiezu.

XIII. Reine und wohlthätige Abſichten auch bei andern Anſtalten, Abwendung des Wildſchadens, und freundſchaftsnachbarliche Verträge.

XIV. Hochſchätzung der wahren Religion, und Beförderung derſelben, vorzüglich an ſich ſelbſt.

XV. Entzündeter Eifer für die Herſtellung des reinen Gottesdienſtes auch bei allen ſeinen geiſt- und weltlichen Unterthanen.

XVI. Sein ſeliger Hintritt aus dieſer Welt, und die ſtandesmäßige Beſorgung ſeiner verehrungswürdigen Leiche.

* Hieraus wird ſich zweifelsfrei ergeben, wie enge die „Verhältniſſen zwiſchen Moral und Staatskunſt“ ſeyn. (Erfurt 1786. 4.)

Wolf-

Wolfgangs
Erzbiſchofs und Kurfürſten zu Mainz
erbauliche Lebensgeſchichte.

§. I.

Wolfgangs Abkunft, Erziehung, Standesergreifung und Bevollkommnung darinne.

Wolfgang war aus dem freiadelichen, an ganzem Rheinſtrome ſehr berühmten Geſchlechte derer Kämmerer von Worms, nachher auch zugenannten Freyherrn von Dalberg *a*) entſproſſen. Das Weltlicht erblickte er im Jahre 1537., worinne ihn der berühmte Friederich, Käm-

a) Das alte merkwürdige Grabedenkmal hievon befindet ſich in der Katharinenkirche zu Oppenheim mitten in dem Langhauſe auf der linken oder Epiſtelſeite, wenn man die Stellung von dem Glockenthurne und den zerfallenen hohen Chore hernimmt. Dort ſah ich daſſelbe zur Herbſtzeit im Jahre 1774.

merer von Worms und Freiherr von Dalberg * mit ſeiner tugendſamſten Gemahlin Anne von Flecken- ſtein ** gezeugt hat. Die erſte Erziehung war ſeiner hohen

---

* Hier muß ich auch des Bruders deſſelben gedenken, der als der 63. Biſchof von Worms bekannt iſt, und dies Zeitliche 1503. geſegnet hat. Er nannte ſich Johannes von Dalberg (einige ſchreiben auch Dalburg) und der getreue Geſchichtſchreiber ſeiner Zeit Joannes Trithemius bezeugt von ihm, daß er, als ein Wunder der Gelehrſamkeit, der Weisheit, der Geſchicklichkeit, und Rechtſchaffenheit, kurz, als ein wahrer deutſcher Fürſt von ganz Europa angeſehen und verehret worden ſei: „Quo nihil ſuo ſaeculo *in interpretatione utriusque Juris*, nihil *in ſacrarum litterarum ſcientia*, nihil *in cognitione linguarum artiumque liberalium* fuit eruditius, qui *ob eximiam in dicendo facultatem graviſſimis legationibus* ſaepe fungebatur ad ſummos utriusque Reipublicae Monarchas; *ob acre judicium raramque ſapientiam* tanquam *oraculum* a maximis, minimis, conſulebatur; *ob vitae integritatem morumque ſuavitatem* ab omnibus colebatur; breviter, *cujus nomen* erat *propter doctrinam virtutemque* non in omni modo *germania*, ſed in *gallia* quoque, *italia*, *aliisque exteris nationibus celeberrimum*.“ Solche Anherrn aufweiſen, heißt doch wahrhaftig nicht (wie Cicero über den römiſchen Adel ſpöttelt) „mit den rußigen Bildern ſeiner Ahnen pralen.“

** Unter den hohen Ahnen derſelben war Johann von Fleckenſtein, der 59. Biſchof zu Worms, welcher 1426. verſchieden. *Serarius* ſchreibt von ihm Moguntiac. rerum L. V. p. 873. „Anno 1419. die 16. Auguſti, Martini V. conceſſu, a Joanne (II.) Archiepiſcopo (Moguntino) et *Joanne Fleckenſteinio Wormatienſi Epiſcopo* facta eſt Monachorum S. Albani commutatio in canonicos, quod valde dolenter narrat Ms (codex) apponens Arnoldi cujusdam Zappii notationem et verſus, qui metamorphoſin hanc valde improbent, nonnullos.“ Und Johann Gamans, des Se- rars

hohen Geburt und noch höheren göttlichen Beſtimmung ſo angemeſſen, daß ſie aus allen ſeinen geiſtlichen Verrichtungen, die er als Chorherr zu Mainz und Speyer ausübte, mit Anſtande und Erbauung hervorleuchtete. In allen aber ihm anvertrauten Staats-

rars Ordensgenoß und ein eben ſo großer Liebhaber der mainzer Geſchichte, als er, der 50 Jahre hernach ihre Quellen aufſuchte, verfiel noch auf eben jene Handſchrift, die die Verwandlung des ehemaligen Benediktinerkloſters zu St. Alban bei Mainz in ein Chorſtift umſtändlich beſchreibt, und ausdrücklich bezeuget, daß Erzbiſchof Johann von Naſſau ſich den damaligen wormſer Biſchof Johann von Fleckenſtein, oder Fluckſtein, zur Berichtigung dieſes Geſchäftes beigeſellet habe. Sein ganzer Auszug beſteht aus 5 Seiten in 4., und enthält 1) das Befehlſchreiben Erzbiſchofs Johanns von Naſſau an die Aebte zu St. Alban und Jakob, innerhalb 30 Tagen die Verbeſſerungsvorſchrift des zu Koſtanz im Petershauſe 1417. am letzten Februarii angefangenen und bis zur Vollendung fortgeſetzten Provinzialkapitels anzunehmen. 2) Was ſich 1418. beim Schluſſe der koſtnitzer allgemeinen Kirchenverſammlung ereignet. 3) Die fruchtloſe Anſtellung eines andern Generalkapitels des Benediktinerordens zu Mainz im Auguſtinerkloſter am 1. September 1418. 4) Die päbſtlichen Beweggründe zur wirklichen Umſchaffung des Albankloſters in ein Chorſtift, wie ſie in der Bulle vorkommen, die Martin der V. im zweiten Jahre ſeiner Regierung zu Florenz XV. Kalendas Junii, das iſt, am 17. May, herausgegeben. 5) Die Beſchreibung des Vollzuges ſelbſt, der ſich am 16. Aug. 1419. ereignet, wie auch die Abſicht davon, und die über dieſen Vorgang gemachte Klagverſe. 6) Die darauf erfolgte Einziehung der Benediktinerprobſtei zu Höchſt an das Erzſtift, und die 1446. gemachte Vertauſchung derſelben gegen den Antoniterhof zu Frankfurt und ihre Güter in Roßbach. Dies Fragment beſitze ich.

Staatsgeſchäften zeichnete er ſich durch Weisheit und Tugend ganz vorzüglich aus.

Dies rührte hauptſächlich daher, weil er ſeine Seelenkräfte, die ſchon von Geburt aus einen ganz natürlichen Hang zum Wahren und Guten hatten, nicht allein durch Kenntniß vieler nützlichen Dinge ſchon von Jugend auf erhöhet, erweitert und ausgebildet; ſondern auch durch lange und reiſe Staatsbeobachtungen, Selbſtprüfungen und Erfahrung in allen ſeinen Unternehmungen ganz ſicher geleitet wurde. So ausgerüſtet vertrat er ſchon im Erzdomſtifte zu Mainz die Ehrenſtelle eines **Scholaſters** *b)* im Jahre 1564. vom 11. Jäner an, nachher auch eines Probſtes daſelbſt, wie auch zu Speyer; und als ſolcher wohnte er auch in dem Karakter eines fürſtbiſchöflich-ſpeyeriſchen Abgeſandten dem Reichstage zu Augsburg bey im Jahre 1566., und 1576. erſchien er unter dem Anſehen eines **kurmainziſchen Reichstagsgeſandten zu Regenſpurg** *c)*, und wurde auch noch in anderen wichtigen Angelegenheiten gebraucht.

Durch

---

b) Dies bezeugt **Georg Chriſtian Joannis** ſcriptorum Moguntinarum Tomo novo (edito Francofurti ad Moenum impenſis viduae Joannis Maximiliani a Sande 1727 fol.) p. 445. *in facie Collegii Metropolitani ut ſe ſub Anni 1568. principium habuit.*

c) Die anſehnliche Sammlung aller des H. R. Reichs gehaltenen Abſchiede, ſammt anderen kaiſ. und königl. Konſtitutionen (gedruckt in der Kurfürſtenſtadt Maynz durch Johann Albin 1607. fol.) beſagt dieſes in den Namensunterzeichnungen am Ende beyder Reichsabſchiede, Seite 578. und 671.

Durch eben ſolche Verrichtungen wurde er unter der Hand gleichſam ſtufenweis zur höchſten Würde befähiget und vorbereitet. Daher ſich auch nicht zu wundern, daß man endlich für gut fand, ihn zum würdigſten Nachfolger des höchſtſeligen Kurfürſten Daniel Brendels von Homburg zu beſtimmen.

§. II.

Seine Wahlumſtände, und der Regierungsantritt.

Am 20. April *d)* im Jahre 1582. ereignete ſich ſeine Wahl; die aber dies ganz beſonders hatte, daß er mit dem, von vielen zu gleicher Würde ſehnlichſt ver-

---

d) Friedr. Karl Fhr von Moſer in ſeiner Abhandlung „über die Regierung geiſtlicher Staaten in Deutſchlande"* (gedruckt eigentlich zu Mannheim, hernach aber mit einem neuen Titelblatte verſehen unter der Aufſchrift Frankfurt und Leipzig, 1787. 8.) ſchreibt S. 106. unten in der Note ſehr unrichtig: „das die Wahl den 19. April 1582. auf ihn gefallen ſey." Da doch der ſcharfſichtige und gar fleißige Nikolaus Serarius (zu deutſch Schloſſer von *Sera*, und nicht Säger von Serra; derowegen auch nicht *Serrarius*) der damals ſelbſt zu Mainz gewohnt, und vom ganzen Hergange ein Augen- und Ohrenzeuge war, in ſeinen *Moguntiacarum rerum libris V.* (editis 1604. Moguntiae apud Balthaſarum Lippinm 4.) ausdrücklich ſchreibt L. V. cap. II. p. 952. „*Ut novi eſſet Archiepiſcopi electio, praeſtitntus fuit dies Aprilis XX. Anno CIϽIϽLXXXII.*" Weil nämlich die auf den 19. April ausgeſchriebene und an-

* Uibrigens iſt von eben dieſer tadelſüchtigen Schrift noch zu wiſſen, daß ſie an manchen Stellen nur einem leeren Spinnengewebe von Vorurtheilen, falſchen Religionsbegriffen, ungegründeten Nachrichten und reſpektswidrigen Ausdrücken ſehr gleich ſehe.

verlangten, vortrefflichen Julius Echter von Meſpel-pronn, Fürſtbiſchofe zu Wirzburg und Herzoge zu Franken, zugleich auch Chorherrn des hohen Erzdoms zu Mainz, ins Gleichgewicht geſtellt wurde. Als er aber auch durch Mehrheit der Stimmen wirklich ſchon das Uebergewicht erhalten hatte; fieng er gleich auf der Stelle an, aus tiefgedachten Weisheits- und Demuthsgründen mit allem Nachdrucke ſeiner großen Beredſamkeit ſich dieſen Rang zu verbitten. Er ſchützte ſein Unvermögen vor, dieſe hohe Würde nach Würdigkeit zu begleiten. Und es war auch dieſe beſcheidene Ablehnung zugleich eine Wirkung ſeiner zarten Gewiſſenhaftigkeit *e*), die aus der lebhafteſten Vorſtellung der zu erfüllen ſchwereſten Regentenpflichten, und aus heiliger Furcht vor der einſtens darüber beim höchſten Richter abzulegenden Rechenſchaft entſtand.

Dem ſei aber, wie ihm wolle; ſo gab man dennoch allen ſeinen Ausreden und Einwendungen kein Ge-

angefangene, aber nicht vollendete Wahl (laut des Erzhohen Domkapiteliſchen Original-Protokolls) ſodann auf den 20. feſtgeſetzt und zu Stande gekommen iſt. Mit welcher Ausſage auch noch der kurmainziſche Staatskalender vom Jahre 1771. übereinſtimmet, wo in der beygedruckten richtigen Folge aller Biſchöfe, Erzbiſchöfe und Kurfürſten von Mainz zu leſen iſt bei der Kurfürſten-Reihe n. 42. „Wolfgang — erwählt den 20. April 1582.“

e) Dieſen Ausdruck hat uns ein gleichzeitiger Dichter in drei ſchönen lateiniſchen Verſen aufgezeichnet hinterlaſſen, die alſo lauten:

Agnoſcens oneris molem, curaeque periclum —
Imperio laeſis *non par ego* viribus, inquis:
Herculeum pectus tam grave poſcit onus.

Serarius am a. O. S. 952.

Gehör. Auch des Julius Großmuth benutzte dieſe Verweigerung nicht. Er empfieng ihn vielmehr, und führte ihn alsbald in Begleitung des anweſenden Biſchofs von Worms, und damaligen Erzdomdechants Georg von Schönburg *f)* in die hohe Erzdomkirche des heil. Martins zur öffentlichen Vorſtellung und Verkündigung heraus, und von dort an brachte er ihn noch weiter bis in die Martinsburg zur wirklichen Beſitznehmung in einem feierlichen Zuge hin.

Wozu er ſich dann endlich auch auf vieles freundliches Zureden bequemte *g)* jedoch mehr aus Triebe zum Wohlthun, als Neigung zur Ehre.

§. III.

Erſte perſönliche Erſcheinung auf dem Reichstage zu Augsburg in der Kurwürde.

Ob nun gleich Wolfgang bei dieſer klugen Verweigerung der Erzbiſchöflichen Kurwürde ſich ſehr groß gezeigt hatte; ſo zeigte er ſich doch noch weit größer bei Uebernehmung derſelben und wirklicher Verwaltung der ihr anklebenden ſchwereſten Bürde.

Gleich

f) In belobten neuen Bande Joannis am angeführten Orte S. 445. lieſt man: „*Decanus Georgius a Schoenburg* * Subiit an. MDLXIV. d. XXVII. Nov. in locum Joannis Andr. a Mosbach.“

g) Auch dies verräth uns der nämliche gute Dichter, da er ſingt:

Cauſa levis, cernens tot cauſas ordine, *ceſſit*;
Vincere, ſed graviter, non potuiſſe, dolet.
Serarius am a. O. S. 952.

*Iſelins hiſtoriſch = und geographiſches allgemeines Lexicon nennt ihn in der Liſte der Biſchöfe von Worms n. 67. Georg von Schomberg; aber irrig.

Gleich nach ſeiner Thronbeſteigung fielen im deutſchen Reiche unter vielen andern zwo ſehr wichtige Streitſachen vor: die Aufruhr des widergeſinnten Religionstheils zu Aachen, und die offenbare Abweichung Gebharts von Truchſes, Erzbiſchofs zu Köln, von der katholiſchen Kirche.

Dieſe und andere dergleichen Verwirrungen und Unruhen zu ſtillen begab er ſich nun ſelbſt in eigener hohen Perſon *h)* auf den vom Kaiſer Rudolph den II. im Jahr 1582. am 3. Julii nach Augsburg ausgeſchriebenen Reichstag, wo er auch alles mögliche zur Löſchung des unter der Aſche gefährlich glimmenden Kriegsfeuers beitrug. Und ſein Vortrag gewann auch nicht lange hernach in der Reichsverſammlung zu Frankfurt die Oberhand; indem endlich Truchſes daſelbſt dem, in folgendem Jahre 1583. neu erwählten Erzbiſchofe zu Köln, Erneſte, aus dem herzoglichen Hauſe von Bayern, weichen mußte.

IV.

Bemerkungen über ſeine Perſon daſelbſt, und ihren ſchönen Charakter.

Hier iſt es nun ſchicklich, alle jene ſcharfſichtigen Beobachtungen beizubringen, welche ein im deutſchen

---

h) In der ſchon oben gerühmten mainzer Ausgabe aller Reichsabſchiede ſteht S. 704. „Churfürſten perſönlich. Von Gottes Gnaden Wolfgang erwehlten zu Erzbiſchoffen des heiligen Stuels zu Meyntz, des heiligen römiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzler.“

ſchen Reiche damals ſehr berühmter Gelehrter *i*) über ſein ganzes Betragen auf dem Reichstage zu Augspurg angeſtellt, und mit den ſchönſten lateiniſchen Verſen *k*) bezeichnet der ſpäten Nachwelt hinterlaſſen.

i) Dieſer gelehrte Biedermann und wahrheitsliebender Dichter (proteſtantiſcher Religion) heißt Albert Friderich Mellemann. Er lebte zu Frankfurt an der Oder, und lies dies ehemals zu Augsburg von ihm gefertigte Gelegenheitsſtück, das ihm viele Ehre macht, hernach ſeinen übrigen auf eigne und Paulus Brachfelds Koſten zuſammengedruckten Aufſätzen einverleiben (Frankfurt an der Oder 1593. 4.)

k) Indem die guten Gedanken und ſchönen Ausdrücke dieſes Gelehrten den Liebe = und verehrungswürdigen Charakter unſeres Wolfgangs auf der moraliſchen ſowohl, als politiſchen Seite ſehr vollkommen ſchildern; ſo verdienen ſie (beſonders auch der Seltenheit wegen) ohne allen Abbruch, der Ordnung und dem Buchſtaben nach hier eingerückt zu werden.

Ad Reverendiſſimum Principem, ac Dominum, Dominum Wolfgangum, Archiepiſcopum, Electoremque Moguntinum, etc.

1. Sicut, ubi *Neſtor* fundebat, more procellae,
   Flexibili vocis *dulcia verba* ſono:
Graecorum in caſtris erat *exſpectatio ſumma*,
   Troja foret Graja quod capienda manu:
Sic, poſtquam *Mogi* proficiſcere *Praeſul* in *urbem*,
   Nobile *cui nomen Vinda*, *Lycusque* dedit;
Tempore cumprimis tali, quo Teutonus *omnes*
   Congregat *Imperii* Caeſar in urbe *ſtatus*:
Concipit ingentes tellus Germanica plauſus,
   Prae ſe *laetitiam te veniente* ferens.

1. Er bewundert zuerſt Wolfgangs bekannte gründliche Beredſamkeit, beſonders in deutſcher Sprache, wodurch er ſich ſchon auch Ruhm und Vertrauen auf vorigen Reichstägen erworben, und nun in Gegenwärtigem alles belebte.

2. Hier⸗

---

2. *Mens tua* cum *rerum variarum* calleat *uſum*,
   Cultaque ſit *doctis artibus* illa ſimul:
Hoc eſt *utilior Patriae tua cura futura*,
   De meliore nota *conſiliumque* dabis:
Imperii Caeſar cum conſulet ipſe ſenatum,
   Pharmaca quae *Patriae* ſint *adhibenda malis.*
Eſt aliquid, claras impendere tempus in artes,
   Ingenii quarum vis acuatur ope.
Aſt *ubi doctrinam rerum firmaverit uſus;*
   Tum *magnum* eſt partum non ſine laude *decus.*
Non ſatis, ingenio, non eſt ſatis, artibus ut ſis
   Praeditus: haec poterit longa polire dies.
Nam, quia mortales vivunt in tempore; tempus
   Rebus in augendis non leve pondus habet.
Ergo ſi ſit opus doctrinis Principe culto;
   Artibus egregiis es bene tinctus homo.
Sin magis aetatem, rerumque requirimus uſum;
   Hic etiam, *Tibi* quo laus pariatur, habes.

3. O Sacer Imperii Elector, Princepsque togate!
   O *decus!* o *Patriae firma columna tuae!*
Quod *tibi* ſi *ſimiles* (ut ait de Neſtore Grajus
   Dux) *virtute pares* ſint, numeroque decem:
Jam deturbatus Scythicus de culmine regni
   Non adeo magnas hoſtis haberet opes.

4. Non modo *res* armis *clarae*, *magnaeque* geruntur:
   Sed magis *ingenii* perficiuntur *ope*.
Remige ſic *potior*, multum licet ille laboret,
   Hic eſt, *immotus qui regit arte ratem.*
Arma ſine ingenio quid ſunt, niſi mucro furori
   Additus? exitio qui ſibi ſaepe fuit.

Qui

2. Hiernächſt ſeine lange Erfahrung in Reichs-angelegenheiten, ſeine groſse Gelehrſamkeit und daher entſpringende Rathſchlägigkeit und nützliche Sorgfalt zur Ausheilung der Wunden des deutſchen Vaterlandes.

Qui ſat munitum ſe fortibus aeſtimat armis,
Nec primum ſtudiis cedit in urbe locum:
Hic trabe carpit iter, panditque per aëra velum,
Sulcat aquas levibus, pervolitatque rotis:
Et, quas non didicit, dum non bene judicat artes,
Splendida ſtultitiae dat documenta ſuae.
Nam, quia tres ſummos ſpectat *reſpublica* fines,
Corporis humani quos *tria membra* notant:
Ille procul dubio fuerit *praeſtantior ordo*,
Conveniens poterit cui magis eſſe caput.
At *cerebrum* monſtrat ſummum decus artibus ortum;
Cor notat audaci parta trophaea manu:
Infimus at *jecoris* locus illas arguit artes,
Quîs manus artificum, ruricolaeque vacat.
Non igitur bellique duces, victusque miniſtri
Artibus eripiant, quod meruere, decus.
Atque licet, *populi cui* ſit *perſona gerenda*,
Debeat eſſe *ſciens Martis*, et *artis* homo:
Impleat ut *numeros praeclari Principis omnes*,
Tempore dum praeſtat munus u:roque ſuum:
Ille tamen magis eſt oculisque ſinuque ferendus,
Qui meliora facit, quae peperere manus.
Ut mea ſexcentis rationum pagina nervis,
Qua laus eſt artis commemorata, probat.
Talis at eſt *Princeps celebratus acumine mentis*,
Et bene *pacificae doctus in arte togae.*

5. Illius *exemplar* Plato ſi velit ipſe videre:
Principis egregii tu ſimulacra geris.
In te *res omnes*, *Patriaeque archiva* recumbunt;
Verba tibi primo ſunt facienda loco.

3. Preiſet er ſeine große Vaterlandsliebe, und daher entſtehenden Eifer für deſſen Ruhm, wie auch ſeinen unerſchrockenen Muth in Beſchützung deſſelben.

4. Seine

Cum Proceres ſummi perpendunt pondera rerum,
In quibus Imperii ſtat, Patriaeque ſalus.
Neſtoris inſtar habes, cum percutis aëra lingua,
Atque cient ſuaves *labra diſerta* ſonos.
Tunc *mens in pretio* eſt, et habet *ſapientia* laudem,
Pectus ubi ſocia nit tur oris ope.
Talis in *Alberto* quondam facundia luxit,
Principe Marchiaco qui patre natus erat:
Et Moguntinae ſimul urbis habebat habenas,
Cultus ubi ſummo Praeſul honore fuit.
Neſtoris in te ſic expreſſa relucet imago,
Cum *tibi de labris vox, velut imber*, eat.
Non in perniciem *Patriae* tua fulmina vibras
Verborum: potius ſed *bona multa paras.*
Quae res *ad ſummum* te vexit *culmen honoris*,
In ſeptem numerum cum legerere virûm.

6. *Imperii de te ſic judicat ipſe ſenatus*,
Cujus jam conſors es, ſociusque chori.
Inter opus medium mea cedit Muſa labori,
Laudibus et non ſum par ego praeco tuis.
Verum *poſteritas* te laudibus efferet omnis,
Illa *tuas dotes* et *bene facta* canet.
Donec inops viſci primis morietur in annis,
Quae propter ripam crevit aquoſa ſalix;
Donec durabunt ſivis in montibus orni
Longius, et quas res denſior humor alit:
Donec erunt herbae longe melioris odoris,
In calido ſiquae ſunt oriente ſatae,
Quam quas arctophylax luſtrat, ſeptemque triones,
Frigida quas Boreae flatibus urit hyems;
Semper erunt, qui te limatis verſibus ornent,
Et qui carminibus te ſuper aſtra vehant.

In

4. Seine Erfindungs = und Beurtheilungskraft, um allen Reichsgliedern, beſonders aber dem Wehr = und Nährſtande zur Erzielung des allgemeinen Beſten die gehörige Richtung zu geben.

5. Nennet er ihn das vollkommenſte Muſterbild eines deutſchen Reichsfürſten, die Schatzkammer der deutſchen Staatsklugheit, und das lebendige Reichsarchiv, kurz, den Mund des ganzen Reichs, deſſen weisheitsvolle Worte deſto lieblicher und eindringlicher, je aufrichtiger die deutſche Bruſt, von der ſie ausſtrömen.

6. Setzt er noch hinzu, daß dies nicht ſowohl ſein eignes, als vielmehr das von dieſer anſehnlichſten Reichsverſammlung über ihn gefällte Urtheil ſei, dem auch die ſpäte Nachkommenſchaft, in Erwägung dieſer guten, und durch die Erfahrung ſelbſt bewährten Eigenſchaften, noch beiſtimmen werde.

So herrlich glänzten und ſtralten die vortreflichen Charakterzüge Wolfgangs in jenem Lichtkreiſe der Geſtirne des römiſchdeutſchen Reichs hervor!

Und eben dieſe Eindrücke verdoppelte er, als er das leztemal im Jahre 1594. dem dahin ausgeſchriebenen Reichstage mit recht väterlicher Vorſicht und Standhaftigkeit perſönlich beiwohnte.* Denn ſeine

In quorum numero quoque me patiare clientem
Eſſe tuum: quanquam non ita doctus ego.
Sed bene! confirmat *tua* me *natura benigna*,
Et *mens*, *conformis quae cupit eſſe Dei.*
Lingua humana Dei quamvis in laude fatiſcat:
Laudibus ille tamen vult, precibusque coli.

* Den Erfolg davon ſieh unten in der I. Urkunde.

Anſchläge hatten ſchier allemal die erwünſchteſten Folgen, weil er das Ruder des deutſchen Staates, deſſen Geſetze er kannte, ſchätzte und in Ausübung zu bringen trachtete, mit ganz ſonderbarer Stärke der Klugheit zu lenken wußte.

Da er aber auch nicht mehr, Alters und Umſtände halber, den folgenden Reichstägen beiwohnen konnte; ſo wirkte doch ſein patriotiſcher Fürſtengeiſt in alle öffentliche Reichsangelegenheiten jederzeit kräftig ein. *

§. V.

Erzbiſchöfliche Einweihungsfeierlichkeit zu Aſchaffenburg.

Die erzbiſchöfliche Weihe, die er bis daher aus vorgefallenen Hinderniſſen und verſchiedenen ſehr wichtigen Urſachen (worunter die 1583. eingeriſſene tödtliche Seuche keine der geringſten war) verſchoben hatte, empfieng er in dieſem Jahre 1584., nach vorausgehender langen Geiſteserhebung, zu Aſchaffenburg in der Stiftskirche am heiligen Pfingſttage bei öffentlich angeſtellter Feierlichkeit, mit inbrünſtigſter und auferbaulichſter Andacht. Denn er fühlte die ganze Stärke der übertragenen geiſtlichen Regierungslaſt, und die Verbindung des Eides bei einem getreuen Seelenhirten.

Daher geſchah, daß auch ſein Herz in Zukunft ſtets jene heilige Glut unterhielt, von der es dazumal entzündet war. Wie man dann nachher dieſelbe ſo oft an ihm wahrnahm, als oft er die ſeinem hohen Orden eigene Religionspflichten verrichtete. Denn er ſchien

* Einige Beweiſe hievon liefert die II. Urkunde.

ſchien dabei jedesmal ganz in Gott verſenkt. Welches ſchöne Beiſpiel der gründlichzarten Andacht zur allgemeinen Erbauung der ihm anvertraueten Kirche ſehr vieles beitrug.

§. VI.

Kluges und ſanftes Betragen gegen alle Religionstheile, und dadurch erworbener Ruhm und Hochſchätzung.

Bei aller Hochachtung und Verehtung ſeiner eigenen römiſchkatholiſchen Religion war er ſehr geneigt, mit möglichſter Beſcheidenheit, Liebe und Verträglichkeit auch diejenigen zu Dulden*, die in der ihrigen ſich anders nennen. Wodurch er ſich ganz natürlich bei allen Reichsfürſten von verſchiedenen Religionsgeſinnungen Hochſchätzung, Vertrauen und Anſehen erwarb; wie auch aus ihren freundſchaftlichen, ihm abgeſtatteten Beſuchen, und mit ihm gepflogenen Unterredungen abzunehmen iſt.

So kam Auguſt, Kurfürſt zu Sachſen, in eben dieſem Jahre 1584. nach Mainz zu ihm; wo ſich auch der damalige Kurfürſt von Trier Johann von Schönberg, und der Pfalzgraf Kaſimir zugleich einfanden, die Ruhe des Vaterlandes durch ſanfte Unterhandlungen zu befeſtigen. Zur nämlichen Zeit begab ſich auch Karl von Lothringen, Biſchof zu Metz,

 dahin,

* Man verſtehe dies Dulden recht. Denn hier iſt die Rede nicht von einem gleichgültigen Kaltſinne oder theologiſchen indifferentiſmus, ſondern nur von einer wohlgeſitteten und ſtaatsklugen, oder chriſtlich-moraliſchen und politiſchen Duldung, die dem paſſauer Vertrage von 1552. und dem augsburger Religionsfrieden von 1555. angemeſſen war.

dahin, theils um ſeine Chorherrnſtelle im hohen Erz-dome daſelbſt anzutreten, theils auch dem großen Erzbiſchofe ſeine vorzügliche Verehrung zu bezeigen.

Die er dann alle mit ganz väterlicher Liebe und gegenſeitigen Ehrenbezeigungen nach Standesgebühr empfieng, bewirthete und unterhielt. Auf gleiche Art behandelte er Friederich den V., Kurfürſten von der Pfalz, der ihn hernach im J. 1600. in Begleitung ſeiner Gemahlin heimſuchte, und an ſeinen eisgrauen Haaren die ihm beiwohnende Weisheit, wie auch an ſeiner ganz ehrwürdigen Perſon den ſchönen Anſtand des gekrönten erzhohen Prieſterthums belobte* — Es bleibt alſo immerhin wahr, daß ſtandmäßige Rechtſchaffenheit und aufrichtige Menſchenliebe der heimliche Magnet ſeye, auch widriggeſinnte Gemüther an ſich zu ziehen und ſich verbindlich zu machen.**

§. VII.

* Noch einen andern ſchönen Beweis von dieſem freundſchaftlichen Zutrauen und Wolfgangs redlichem Vaterherzen ſieh unten in dem Nachtrage zu dieſem Abſchnitte, wo drei hieher gehörige Originalſchreiben angeführt werden unter der Zahl III.

** So erfüllte Wolfgang ſehr genau dasjenige, was Ihm ſein Vorfahr Daniel beim Abſchiede aus dieſer Welt empfohlen hatte, wie in deſſen *Epicedio* (quod Moguntiae excudebat Gaſparus Behem M. D. LXXXII. in 4.) Seite 10. zu leſen, wo unter dem von Dalbergiſchen Wapenſchilde ſteht: „*Daniel* Arch. Mog.

Ad *Wolfgangum* Camerer a Wormbs, vocatum a Dalberg, ſummae aedis Praepoſitum.

Quid *lilietum candidum* ſignat *tuum?*
Odore *fragrat*, *candet* albo lilium
Decore; ſurgat ergo calculo tuo,
Qui *fundat in populos odorem vividas*

Vir-

§. VII.

Ausprägung neuer Münzen, beſonders jener, worauf ſein Bild verewiget iſt.

In den Jahrn 1586. und 87. lies er auch Münzen *l*) prägen, wovon noch rheiniſche Goldgulden, ſil-

 berne

Virtutis optimum, et *ſuum patrio induat*
Candore pectus. Iſte dignus eſt Sacro
Honore; *ſis ergo memor*, et longum vale."

Dieſe vortrefliche, aus dem Leichengedichte Daniels ausgehobene Stelle iſt eine Arbeit des in der Dichtkunſt und allen ſchönen Wiſſenſchaften ſeiner Zeit berühmteſten Jeſuiten Johann Armbrüſters, der hernach im 50. Jahre ſeines Alters 1603. am 27. März zu Speyer geſtorben. Er war zu Aſchaffenburg, in jenem Antheile Frankenlandes, der Kurmainz zugehöret, gebohren, und ſchrieb Namens des Collegii S. J. zu Mainz erſtens das ſchon belobte Epicedion in triſtiſſimum obitum Reverendiſſ. et Illuſtriſſ. D. D. *Danielis* Archiep. Mog., S. R. I. per Germ. Archican., Pr. El., Patris Patriae, Religionis Catholicae propugnatoris, Pacis cuſtodis, Literarum Mecoenatis — grati animi ergo.

Hernach im nämlichen Jahre gratulationem poëticam in feliciſſimam Electionem *Wolfgangi* Archiep. et El. Mog., in 4. bei Gaſpar Behem gedruckt; woraus *Serarius* die von mir ..en angezogenen ſchönen Verſe entlehnet hat.

Letztlich noch im Jahre 1601. Exequias *Wolfgangi* Archiep. et El. Mog., morte ſublati, abermal in 4. bey Behem.

So ehrte dieſer getreue Unterthan und fromme Ordensmann ſeine Landesherrn und Erzbiſchöfe.

Sieh mehreres von ihm bei Sotvell und Jöchern.

l) Vermuthlich hat er hiebei die ſchöne Abhandlung vom Münzweſen benuzt, die Johann von Dahlberg (der 63. Biſchof zu Worms, welcher von 1483. bis 1503. regiert) heraus gegeben hat, wie *Marquardus Freherus* berichtet *de re monetaria veterum Romanorum* et

hodierni

berne Thaler, Gulden, Ortsgulden und überaus fein geſtempelte Hohl- und Blechpfennige vorhanden ſind.* Nur einige aber von den Thalern und Guldenſtücken haben uns ſein ſchätzbarſtes Bildniß aufbewahret, woraus ich daſſelbige hier abzeichne *m*).

Sein-

hodierni apud Germanos imperii (Lubduni apud Gothardum Vogelinum CIↃIↃCV. 4.) in *dedicatione* ad *Joannem Suicardum Moguntinum*, Lotharium Trevirenſem, Erneſtum Bavarum Colonienſem, Archiepiſcopos et Archicancellarios etc. pag. 1. et 2., wo er alſo ſchreibt: „Neque vero Eccleſiae Praeſules ſua cura inferiorem aut indignam (hanc de re monetaria materiem) cenſuerunt, quin et fomitem illum peccandi ad ſuam cenſuram revocarent, et ingenio calamoque nobilem cumprimis materiam illuſtrarent. Quorum quidem *monumenta* per omnes gentes et aetates in hoc genere extiterunt. E priſcis, in Graecia Epiphanii Conſtantienſis in Cypro; e mediis et imis, in Gallia Nicolai Oresmii Lexovienſis, et poſtea Roberti Coenalis Abrincenſis, *in Germania Joannis Dalburgii Wormatienſis*, Epiſcoporum, in Italia aut Hiſpania Antonii Auguſtini Ilerdenſis, demumque Tarraconenſis Archiepiſcopi, magni nominis et virtutis virorum.“

* Sein Hauptziel bei Ausprägung dieſer geſezmäßigen Reichsmünzen wird unten in dem Nachtrage zu dieſem Abſchnitte durch die IV. Urkunde dargethan, und durch die darauf folgende V. noch weiter erwieſen, wie ſehr er auf die reichsgeſezmäßige Valvirung der gangbarſten Gold- und Silberſorten (dem armen Unterthanen zum beſten) gedrungen.

m) Zum Glücke beſitze ich, nebſt einigen kleinen Münzſtücken auch einen ſehr wohlgerathenen ſilbernen Abguß, der aber erſt im hohen Alter nach ſeinem Urbilde gefertigt worden. Er iſt oben mit einem Oehre verſehen, zum Anzeigen, daß man ſein allerliebſtes Bild zu ſelbiger Zeit aus Hochſchäzung und Verehrung am Halſe und auf der Bruſt angeheftet herumtrug.

Weit

Sein Anſehn frei, die Augen ſcharf, die Stirne bedeutend, die Naſe vorragend, die Wangen fleiſchicht, breit und herabhängend, der Mund ein wenig gekrümmet und zur Beredſamkeit bequem, der Bart doppelt

---

Weit reichhaltiger aber iſt der Vorrath hievon, den die hohe Schule zu Mainz auf Veranſtalten Ihres großen Mecönaten Friedrich Karl Josephs unter der Aufſicht des einſichtigſten Kenners, Hrn Hof- und Regierungs- auch Hofgerichtsrathes Johann Georg Reuter, wirklich beſizet. Er beſtehet in folgenden Stücken:

Goldgulden 1. vom J. 1586. und 1. v. 1587.

Thaler 1. vom J. 1586., und ein anderer mit der nämlichen Jahrzahl auf beyden Seiten. 1. v. 1588. 1. von 1590. 1. einfacher und 1. Doppeltthaler v. 1593. Zween eben ſolche von 1595. Einer vom nämlichem Jahre, in etwas unterſchieden; aber nur im Kupferſtiche vorhanden. 1. von 1596. 1. von 1600. 1. von 1601.

Münzvereinthaler 1. mit Wolfgangs Ebenbild ohne Jahrzahl, aber nur im Kupferſtiche; und noch ein ſolcher mit quadrirtem Wapen, nebſt der Jahrzahl 1586.

Halbe Thaler 1. vom J. 1593.

Viertels Thaler 1. v. 1593.

Denkmünzen oder Medaillen 1. mit Wolfgangs Bilde und Wapen.*

Noch 1. ſolcher mit einigem Unterſchiede.

Schüſſelpfennige 1. mit quadrirtem Wappen a 1/4 Loth. Noch 1. a 1/8 Loth. Auch 1. mit geſpaltetem Schilde a 1/4 Loth, und ein dergleichen von Golde gegoſſen mit der Jahrzahl 1589.

Heller

* Ein Abdruck hievon befindet ſich auf dem Titelblatte dieſes Werkchens nach dem ſchönen Kupferſtiche, den Cöntgen in Mainz gefertigt.

doppelt und mannbar. Das ganze Geſicht offen und ſchön, ſein Blick allemal ernſthaft, aber zugleich auch gütig. — Er trägt am unbedeckten Haupte ſeine eignen Haare ungekräuſelt, und dieſe ſind etwas gelblicht *n*) von Natur aus, auf dem Vorkopfe kurz, und rings umher in mittelmäßiger Länge abgeſchnitten. — Um ſeinen Hals ein weißer, in runde Falten künſtlich zuſammen gelegter Kragen. Sein Ueberrock von geblümten ſchwarzen Damaſte, mit einem breiten, länglichten und ſchlichten Aufſchlage: ſeine Weſte aber in Mitte mit einer Reihe von Knöpfen, und beyderſeits mit Quaſten beſezt.

Mithin verräth auch die, ſeinem Zeitalter eigne Kleidung Ernſt und Anſtand, welcher nothwendig dem ſeiner hohen Würde entſprechenden Eindruck der Ehrfurcht bei jedermann erweckte.

§. VIII.

Heller mit geſchweiftem Schilde, und andere mit glattem Schilde.

Man ſieht hieraus, wie eifrig zu Mainz die Vollſtändigkeit einer vaterländiſchen Münzſammlung betrieben werde, als welche der Grundſtoff, zur pragmatiſchen Geſchichte und ein allgemeines Hülfsmittel aller Künſte und Wiſſenſchaften iſt.

n) Dieſe Nachricht giebt uns der oben gerühmte Dichter, welcher ſeine Verzögerung bei dem Wahlgeſchäfte beſchrieben hat.

Cum te Pontificem tentant, Wolfgange, creare,
Qui jus Primates muneris hujus habent:
Agnoſcens oneris molem, curaeque periclum,
Flaventes Mitrae ſubtrahis ipſe *comas*.

Gleichwie er auch von ſeiner ganzen Geſichtsbildung mit Wahrheitsgrunde ſingt:

Majeſtas oris — nec abeſt *facundia linguae*.

§. VIII.

Oeffentliche Lehranſtalten, und ernſthafte Vertheidigung derſelben gegen den Uebergriff des päbſtlichen Großbotſchafters zu Köln, mit tapferer Rettung der Ehre ſeines Vorfahren an der Kurwürde.

Er kannte am beſten den großen Einfluß der ſchönen Künſte und ernſten Wißenſchaften auf Religion und Sitten, wozu ſie Verſtand und Willen empfänglich machen. Denn da ſie den Verſtand aufklären, um die göttlichen Wahrheiten der Offenbarung, wie auch die Schönheit und Richtigkeit ihrer lebensvorſchriften, nebſt der überwiegenden Kraft und Stärke ihrer Beweggründe vollkommener einzuſehen; ſo leuchten ſie auch dem an ſich blinden Willen vor, deſto gewißer und ſicherer zu wirken. Er wußte auch, daß an dem Unterrichte und vollkommener Ausbildung der Jugend der Kirche und dem Staate alles gelegen ſei, ſuchte deswegen ſeine Reſidenzſtadt zum beſtändigen Sitze der Muſen und Wißenſchaften, denen er Selbſt zärtlichſt ergeben war, einzuweihen.

Zu dem Ende beförderte er die von Danieln ſeinem Vorfahren ſchon löblichſt getroffenen Schuleinrichtungen, und ſchüzte deſſen fromme Stiftung zum beſten des Schulweſens * gegen den gewagten Anfall und Eingriff des Päbſtlichen Nuntius zu Köln, dem er auch zur Ehrenrettung ſeines Vorfahren an der

* Wobei der Hauptgegenſtand war die Umſchaffung des ehemaligen, öde gelegenen Minoritenkloſters zu Mainz in ein ganz neues Schulkollegium; welches gemeinnützige Geſchäft Daniel mit beſonderer Gutheißung Pabſt Gregor des XIII. vorgenommen und ausgeführt hatte.

Kurwürde mit deutſchem Muthe und Erzbiſchöflicher Standhaftigkeit folgendes zuſchrieb:

„Wir haben für gut befunden, Eurer Herrlichkeit ſchriftlich zu verſtehen zu geben, wie hart wir es empfinden, daß Dieſelben Unſeren Vorfahren, den höchſtſeligen Daniel, einer Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit beſchuldigen, der doch im heiligen römiſch-deutſchen Reiche ein ſehr ſeltener und vortrefflicher Erzbiſchof, wie auch der anſehnlichſte Reichs-Kurfürſt war. Damit Sie aber wiſſen, daß Er nicht nur aus eigner Amtsvollmacht, ſondern auch aus Gutbefinden Pabſts Gregors des *XIII.* in dieſer Sache vorgeſchritten ſey; ſo können und wollen wir Ihnen nicht verhalten, daß wir hierüber auch rechtskräftige apoſtoliſche Sendſchreiben in Händen haben, die wir in erheiſchendem Falle werden vorzeigen können" *o)*.

Welch eine deutſche Freimüthigkeit im Antworten, und welch ein verborgenes Feuer im Ausdrucke zur Vertheidigung ſeiner Rechte gegen einen, in der Lage und Grundverfaſſung Deutſchlandes wenig bekannten Römer! — Hieraus erhellet, daß Wolfgang auch päbſtliche Bothſchafter, wie große Vorzüge ſie ſich immer anmaßten, doch in den Gränzen der Mäßigung und Beſcheidenheit zu halten wußte.

Dies

---

o) Dies herrliche Fragment des lateiniſchen Originalſchreibens befindet ſich bey *Serario* l. c. p. 957. *

* Wenn es noch weiter beliebig iſt zu erfahren, wie beſcheiden, weislich und großmüthig ſich Wolfgang gegen die damaligen öffentlichen Lehrer ſelbſt betragen; der findet ausdrückliche Nachricht hievon bey ebendieſem berühmten Geſchichtſchreiber rerum Mog. L. V. a cap. IX. ad XVI. von der Seite 955. bis 966.

Dies iſt aber der einzige Fall noch nicht, wo ein päbſtlicher Nuntius in die Erzbiſchöflichen Rechte einzugreifen und in die ſeeleneifrigen Amtsverrichtungen unſeres deutſchen Primas einzuwirken trachtete; denn nachfolgende Begebenheit iſt noch hellklingender und augenfälliger. Indem ſie, nebſt dem großen Unfuge, zugleich auch das Ungegründete der Thathandlung ſelbſt entdeckt.

Niemanden aus dem Lehrſtande iſt unbekannt, was für ſchlüpfrige Folgen Kaiſer Karls des V. friedliebige und wohlgemeinte Conſtitutio interim (die er im J. 1548. an's Reich ergehen ließ) nach ſich gezogen. Man traf noch Spuren davon bis zu Ende des ſechszehnten Jahrhunderts, auch bei der Geiſtlichkeit in Städten, an. Dieſen Gräuel der Verwüſtung ganz vom Grunde auszuheben, wachte Wolfgangs ſcharfſichtiges Hirtenauge, und ſein glüender Eifer verordnete, mahnte und ſchärfte die reinen Lebenspflichten ſo lange ein, bis der erwünſchte Erfolg davon die Arbeit ſegnete.*

Das Uebel war nun vollkommen geheilt; als ſich der damals zu Weſel befindliche apoſtoliſche Nuntius annoch erkühnet, den getreuen Apoſtelnachfolger, Erzbiſchofen

---

* Die Belege hievon ſind:

α) Reſcriptum Emmi Wolfgangi pro amovendis Concubinis ad Vicariat's in Spiritualibus Amtsverwaltern (Hiebey fehlt in unſerer Abſchrift Jahr und Tag).

β) Decretum ad Decanum quendam ratione chartae viſitatoriae, cui non obtemperatur, et deſignatio defectuum adhuc graſſantium vom 20. Julius 1598.

γ) Monitum Generale ad omnes Decanos pro obſervantia chartae reformatoriae vom 22. Dec. ebendeſſelben Jahres.

biſchofen Wolfgang, und deſſen höchſte geiſtliche Gerichtsſtelle mit den ungeſtümmeſten Zudringlichkeiten und Aufbürdungen zu beläſtigen, und hiedurch zugleich eine Art von Oberaufſicht und Vollmacht über die Mainzer Erzdiöces ſich anzumaßen.*

Wiewohl nun dieſer Streich eines, die deutſche Kirchenfreiheit mißkennenden, und theils durch Vorurtheile, theils auch durch falſche Gerüchte getäuſchten Römers Wolfgangen ſehr empfindlich fiel; ſo bediente er ſich doch zur Ablehnung deſſelben der höchſten, und nur ſo großen Gemüthern, wie das Seinige war, eignen Beſcheidenheit. Denn, um dies ungegründete Anbringen zu widerlegen, verlangte er nur von einem hauptſächlich angeklagten Stifte den pflichtmäßigſt- und ſtatthafteſten Bericht**; und (ſieh!) es ergab ſich daraus mit Ueberzeugung, daß Herr Großbothſchafter, ſchändlich hintergangen, einen unnöthigen Schritt und ausſchweifenden Uebergriff in fremde Gerechtſame unternommen habe.***

Es

---

* Beweiſe davon ſind:

Miſſiva Nuntii apoſtolici Coriolani ad Emmum Wolfgangum, qua monet, ut charta viſitatoria executioni detur, et Concubinae infra menſis ſpatium amoveantur. Weſelae die 21. Aprilis 1599. und

Ejusdem Miſſiva ad Vicarium Generalem ſub eodem die et anno, eademque continens.

** Communicatio Miſſivarum Nuntii ab Emmo Wolfgango, et expetita deſuper fundata relatio. Dies Reſcript iſt mit Wolfgangs eigner Hand Unterſchrift bezeichnet, und ausgefertigt am 8. May 1599.

*** Im erfoderlichen Falle, wenn es zur Beſtärkung des noch wirklich hierüber andauerenden Gravaminis nationis Germanicae nothwendig ſein ſollte; wird man, nebſt obigen

Es ſind nämlich die deutſchen Oberhirten denen ihnen von Gott anvertrauten Heerden, die ſie auch zärtlichſt lieben, weit näher, und als wirkliche Inhaber und wachſame Aufſeher heilen ſie die Krankheiten derſelben viel ſicherer, künſtlicher und geſchickter, als fremde Mithlinge.

§. IX.

Erweckung des Lerneifers in den Herzen der Jugend durch eigene hohe Gegenwart bei ihren öffentlichen Schulübungen, und Beförderung guter Zucht.

Den Wetteifer bei der ſtudirenden Jugend zu entzünden, ſchickte er ſeine eigne Enkel in die öffentlichen Schulen hin, um die ihnen nothwendigen und nützlichen Kenntniſſe, nebſt der Gottesfurcht und guter Sittenart zu erlernen; welches auch vortrefflich geſchah.

In eben dieſer erhabnen Abſicht wohnte er auch öfters in höchſter Perſon den öffentlichen gelehrten Prüfungen, und ſogar auch den theatraliſchen Schulübungen bei; wie er dann im J. 1583. das Trauerſpiel von dem heil. Vorläufer Chriſti Johannes mit ſeiner Gegenwart beehrt. Im J. 1584. aber lies er vor den Reichsfürſten, die ihn damals beſuchten, auf einer mitten im Schloßhofe errichteten Bühne das ſchöne Schauſpiel von der Königin Eſther durch die ſtudirende Jugend und ihre Lehrer aufführen. Und dies erhielt nicht nur von den anweſenden hohen Gä-

gen Urkunden, auch die Copia des erfolgten überzeugenden Gerichts vom 12. May 1599. vorlegen, um dieſer wieder auflebenden böſen Gewohnheit der päbſtlichen Abgeſandten zu ſteuern.

ſten den lauteſten Beifall; ſondern gefiel ihm auch Selbſt ſowohl, daß er die hundert und zehen abhandelnde Perſonen (lauter blühende und hoffnungsvolle Jünglinge aus dem deutſchen und franzöſiſchen Adel) hernach zur Tafel zog. Endlich war er auch noch einmal im J. 1592. beim Trauerſpiele von der Königin Jezabel zugegen — welch eine edle Erhohlungsart, und mächtiger Antrieb zur Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit!

Als hernach im J. 1591. die zween Söhne Wilhelms des Frommen, Herzogs von Bayern, Philipp und Ferdinand, ſich nach Maynz verfügten, mit ihrem Eintritte in das Erzhohe Domſtift auch den Lehrunterricht in den öffentlichen Schulen zu verbinden; befliß ſich Wolfgang, ihren warmen Eifer auf dieſer Laufbahn ſtets zu neuen Vorſchritten anzureizen, und ihre ganz vollkommene Ausbildung zu bewirken. Wie er dann beide ſogar in der Schloßkirche vor einer ſehr zahlreichen und glänzenden Verſammlung auftreten ließ, um ihre Uebungsreden vorzutragen, die er auch Selbſt, als der größte Kenner und Redner, mit Vergnügen anhörte — Er achtete nämlich nichts gering, woraus was großes erwachſen kann.*

Gleich-

* Man findet wirklich noch in den Mainzer Univerſitäts-Matrikelbüchern vom Jahre 1592. die eigenhändigen Einträge beider jungen Herzoge, nebſt ihren hiezu gemalten Stammwapen.

Wovon der erſte ſich alſo unterſchrieben:

„*Dominus illuminatio mea.*

Philippus Epiſcopus Ratisbonenſis, Canonicus Moguntinus, manu propria ſcribebat in reſidentia ibidem.“

Er ward hernach 1597. in's römiſche Kardinals-Collegium aufgenommen, und hielt als Kardinal in gepurpurter Kleidung

Gleichwie er aber von biegſamen, lehreifrigen und wohlgerathenen Jünglingen der gröſste Freund war; ſo waren auch Taugenichts ſeine Feindſchaft, die er zugleich aus öffentlichen Schulen und Erziehungs-Häuſern verbannen lies *p*).

Hieraus ergiebt ſich, daß er Ehrliebe, Hoffnung und Furcht für die beſten Triebfedern bey dem Erziehungsweſen hielt; auch, daß er Prüfung und Wahl bey dem Lehrſtande für höchſt nöthig achtete. Denn da ohnehin ſchon die allgemeine Studirbegierde andern Gewerben die beſten Köpfe raubt; ſo würde gewiß bey Unterlaſſung ſolcher Aufſicht und Muſterung der Staat mit Müſſiggängern überſchwemmt, und dadurch zur Beförderung oft untauglicher Leute, und zur Verdrängung tauglicherer Anläß gegeben werden. Dies Verfahren hat alſo ſeinen guten Grund.

Kleidung die erſte geiſtliche Rede in der, von ſeinem Herrn Vater, Herzoge Wilhelmen zu München damals ausgebaueten prächtigſten St. Michelskirche, wobey er auch die Gottſeligkeit deſſelben belobte.

Sein Bruder Ferdinand aber ſetzte folgendes bey:

„*Mihi adhaerere Deo bonum eſt.*

Ferdinandus Comes Palatinus Rheni, Bavariae Dux, Praepoſitus Argentinenſis, ſcrib. Moguntiae XVI. ſextilis (*Julii*).“

Er ward hernach im J. 1612. zum Erzbiſchofe zu Köln erwählt.

p) Zwey dergleichen gerechteſte Strafbeiſpiele führet *Serarius* an l. c. p. 958. von den Jahren 1585. und 1596.

§. X.

Unerſchrockenheit in Kriegsgefahren, und kräftige Hülfsmittel zu Abwendung derſelben.

Was ſoll ich nun von ſeiner Unerſchrockenheit melden, wodurch er, als Herr von ſich ſelbſt, und weit über alle Gefahren hinausſehend, ſein Gemüth ſtets beruhiget hielt? Dieſe zeigte ſich vorzüglich zu jener ſchwürigen Zeit, da der franzöſiſche Religionskrieg im J. 1588. auch Deutſchland, und beſonders die Gegenden am Rheinſtrome in Unruhe verſetzte. Wo er doch, aller Drohungen ungeachtet, die damals von Rom aus angekündigte allgemeine chriſtkatholiſche Jubiläums-Feyerlichkeit in ſeiner Hauptſtadt vorzunehmen befahl, aus dem vernünftigen Grundſatze, daß große Städte durch öffentliche Busübungen, Gebethe und Almoſen von der göttlichen Allmacht ſelbſt um deſto mehr beſchützt zu werden verdienten.

Dieſen geſetzten Muth zeigte er noch tapferer in dieſem nämlichen Jahre bey folgender Gelegenheit. Es ſchickte damals Chriſtian der I., Kurfürſt von Sachſen, den Hugonoten* in Frankreiche Reiterey und Fuß-

---

* Merkwürdig iſt die Herleitung dieſer Benennung, wie ſie *Jac. Aug. Thuanus* Hiſtoriarum ſui temporis Tomo I. L. XXIV. p. 677. (Editionis Pariſienſis de A. M. DC. VI. in fol.) liefert. „ Caeſarodunenſium plerique novam Religionem amplectebantur, adeo ut ab eo loco tunc primum Hugonoti ridiculum ſimul et odioſum nomen innotuerit, quo qui antea Lutherani dicebantur, paſſim poſtea in Gallia vocari cepere. Hujus autem haec origo fuit, quod cum ſingulae urbes apud nos peculiaria nomina habeant, quibus mormones,

Fußvolk zu Hülfe: und Chriſtian, Fürſt von Anhalt, verſammelte dies Heer nahe bey Maynz. Hierdurch aber erweckte er keinen leeren Verdacht vorhabender Feindſeligkeiten. Als dies Wolfgang zu Aſchaffenburg erfuhr; wallte der Heldenmuth gleich in ihm, als dem Schutzgeiſte ſeines Volkes, auf. Er eilte mitten durch die mit Kriegern wimmelden Straßen nach Maynz, und langte glücklich daſelbſt an. Dort bewaffnet er die Bürgerſchaft, und beſetzt damit die Stadt. Doch auch dieſer das viele Wachen und andern Kriegs-Beſchwerniſſe zu erleichtern; läßt er unter der Hand neue Mannſchaft werben, dieſelbe in allen Kriegsübungen fleißig abrichten, und gebraucht ihre Dienſte ſo lang, bis alle Gefahr einer, oder liſtigen, oder gewaltthätigen Ueberraſchung verſchwand.

§. XI.

Zufällige und ſehr ſchickliche Vermehrung der Erzbiſchöflichen Kammergüter.

Da der Verlauf dieſes Jahres 1588. ſehr koſtſpielig war; ſo mußte ihm der gefällige Antrag des letzten, vom Stiftskapitel zu St. Peter und Alexander in Aſchaffenburg gewählten Probſtes, Joſts

mones, lemures, manducos et cetera hujusmodi monſtra inania anilibus fabulis ad incutiendum infantibus ac ſimplicibus feminis terrorem vulgo indigetant, Caeſaroduni Hugo Rex celebratur, qui noctu pomeria civitatis obequitare, et obvios homines pulſare ac rapere dicitur. Ab eo Hugonoti appellati, qui ad ea loca ad conciones audiendas ac preces faciendas itidem noctu, quia interdiu non licebat, agminatim in occulto conveniebant."

Kammer q) von Selgenſtadt ſehr willkommen ſeyn, da

q) Joſt Kammer, oder *Jodocus Camerarius*, Kapitular des Kollegiatſtifts zu Aſchaffenburg, ward 1582. gleich nach dem Hinſcheiden des Probſtes Kaſpars Hoyer, der beyder Rechten Doktor, und zugleich Probſt zu Brixen war, ſehr eilfertig vom Kapitel daſelbſt gewählt, und von ſeinem Erzbiſchofe Wolfgang beſtätigt. Wodurch dann geſchah, daß Wolfgang von Hammerſtein, der dieſe Stelle zu Rom ſuchte, mit ſeinem apoſtoliſchen Proviſions-Vorſchreiben viel zu ſpät kam. Kammer begleitete hierauf dieſe Würde mit großer Sorgfalt bis ins J. 1588., wo der damalige Stifts-Dechant, Johann Stegmann aus Aſchaffenburg, dies Zeitliche ſegnete; und nun gab er endlich dieſe Probſtei gegen die ihm von Wolfgangen übertragene Dechanei ab.

In ſeiner Leicheverordnung hat ſich dieſer merkwürdige Mann ein ſchönes Grabdenkmal von gelben Aerze errichten laſſen, welches izt im Langhauſe bemeldeter Stiftskirche an der erſten Säule auf der linken oder Epiſtelſeite befeſtiget iſt. Darauf ſteht die ſehr ſchön gegoſſene Schrift, von ſeinen guten Freunden verfaſſet:

Anno a partu virginis M. D. XCV.

Pridie Cal. Januar. Reverendus eximiusque
Doctrina et pietate clariſſi. Dnus Jodocus
Camerarius ſelgenſtadienſis, Eccleſiarum
Inſignis Metropolitanae Moguntinenſis
Regius Praebendarius, hujus vero collegiatae
Decanus canonicus et per octodecim
Annos Eccleſiaſtes celeberrimus, nec non
Reverendiſſi: atque illuſtriſſi: Principis ac
Dni D. Wolfgangi Archi Epi Moguntini
In ſpiritualibus Commiſſarius digniſſimus annum aetatis XLI agens acutiſſima febri corripitur,

da dieſer Ihm die ſo einträgliche Würde r) ganz freywillig abtrat und einräumte. Deren Gefälle ſodann der kluge Erzbiſchof, auch mit Genehmigung des

 apoſto=

ripitur, et in ſpe reſurrectionis ad vitam
Naturae debitum praematura quidem, ſed
Placida et chriſtiana morte perſolvit.
Cujus et omnium fidelium defunctorum
Memoria ſit in benedictione. Amen.

Auf dem Fußboden aber befindet ſich noch eine kleine meſſinge Tafel, an ſeinem Grabſteine geheftet, mit der Ueberſchrift:

Jodocus Camerarius
Decanus Canonicus, con-
cionator, et Commiſſarius
Aſchaffenb. hic quieſcit.

Sein ſchönſtes Ehrendenkmal aber ſind noch heutiges Tages die von ihm aus allen vorhergegangenen Stifts-Unterſuchungs-Vorſchriften ausgezogenen „*obſervanda perſonis Eccleſiae Aſchaffenburgenſis*, quo cuncta circa Eccleſiam debito ordine procedant.“ Die getreue Abſchrift davon kömmt unten in der VI. Urkunde vor. Er hat ſolche auf zwei große Regalblätter von Pergament (wovon nur drey Seiten beſchrieben ſind) ſehr deutlich abzeichnen laſſen im J. 1589., und zum Kennzeichen ihrer Aechtheit und Verbindlichkeit dieſelben, mit hoher Genehmigung Wolfgangs ſeines Erzbiſchofs, als Commiſſarius und Dechant eigenhändig unterſchrieben. Sie befinden ſich auch bis auf dieſe Stunde noch, in Holz geſpannt, und rings umher wohl verwahrt, daſelbſt in der Sakriſtie zu Jedermanns Kundſchaft und Bemeſſung öffentlich aufgehengt —

Glückſelig jenes Stift, welches im fortdaurenden Gehorſame gegen heilſame Anordnungen und Geſetze vereinigt iſt!

r) Die Probſteigefälle von Aſchaffenburg erſtrecken ſich in guten Jahren bis auf 18. tauſend Gulden rheiniſch.

apoſtoliſchen Stuhls, ſeiner damals ſehr dürftigen Hofkammer auf ewig einverleibte. Wodurch zugleich allen künftigen Wahlſtrittigkeiten bey dieſem Stifte vorgebogen wurde. — So wachſen oft große Flüſſe aus kleinen Bächen zuſammen, und ergießen ſich wieder mit Segen durch ein ganzes Land * — Wolfgang beſchenkte nachher aus großmüthiger Erkenntlichkeit dieſe ſeine neue hochanſehnliche Probſteykirche mit einem ſehr prächtigen ganzen Ornate, oder vollkommnem Prieſterſchmucke zur feyerlichen Begehung des heiligen Hochamtes *s*).

§. XII.

---

* Ein hieher gehöriges vortreffliches Beyſpiel ſeiner guten Kammeralwirthſchaft führe ich unten in dem Nachtrage zu dieſem Abſchnitte an. Sieh Urkunde VII. Hiezu dienen auch noch folgende Aktenſtücke: Loskundigung über die Verſetzung des Amts Naumburg an Hertingshauſen vom J. 1586. über Ebendaſſelbe an Waldeck, und über die halbe Herrſchaft Itter an Waldeck. Abſchied und Vergleich über die wirkliche Einlöſung von 1588. Vergleich zwiſchen Kurmaynz und Stollberg wegen Königſtein von 1590. Vortheilhafter Vergleich mit dem St. Bartholomäus-Stifte zu Frankfurt von 1594 — Sie werden ſämmtlich in dem kurfürſtlichen Regierungs-Archive aufbewahret.

s) *Valentinus Ferdinandus S. R. J. L. B. de Gudenus* Cod. dipl. T. II. p. 335. in Elencho Praelatorum Eccl. Aſchaff. ſect. I. de Praepoſitis ad A. 1582., nachdem er dieſen ganzen Hergang ein wenig hitzig erzählt, füget zuletzt dieſe ſchöne Nachricht bey:

„Jodocus Camerarius haud diſcordibus concanonicorum ſuffragiis eligitur 24. febr. confirmatione Reverendiſſimi die 23. Apr. ſubſecuta. His ita factis et actis, proviſione munitus apoſtolica (de 5. Maji) ſe inſinuat Wolffgangus de Hammerſtein, clericus colon. Dioeces.

§. XII.

Väterliche Sorgfalt für den Nahrungsſtand, und dienliche Mittel hiezu.

Hier muß ich nun etwas von ſeinem Baugeiſte melden. Eines ſeiner Hauptaugenmerke gieng immer dahin, wie er den Reichthum ſeines Staates mit einer verhältnißmäßigen Gleichheit eintheilen, und die Quelle des Ueberflußes bis in die Werkſtätte der arbeitſamen Bürger, ja bis in die Hütte des dürftigen Landmanns hinleiten möchte. Denn er hielt dafür, daß, gleichwie jener Leib verſiechen müſſe, in welchem das Geblüt verſtocket iſt; alſo auch kein Staat beſtehen könne, worinne nicht das Geld im Kreislaufe erhalten wird.

Weil aber dies nicht wohl geſchehen kann, ohne zugleich alle und jede, zu den Bedürfniſſen ſowohl, als zu den Bequemlichkeiten des Lebens nützliche Gewerbe und Handthierungen zu beleben; ſo ergriff er, nebſt vielen andern, auch jenes thätige Mittel hiezu, welches die Baukunſt darbiethet.

Dieſem Vorhaben gemäß führte er viele, nach dem Geſchmacke jenes Zeitalters ſehr herrliche, neue Gebäude auf. Zu Maynz nahm er ſelbſt im J. 1595.

Dioeces., ſed poſt feſtum, irritoque conatu. Tenuit Jodocus Praepoſituram ad A. 1588.; quo eadem ipſa, *opimis ejus reditibus* a proprio poſſeſſore capituloque *dimiſſis in favorem Eccleſiae Moguntinae*, erecta vigens ſeculis VI. completis, *inauſpicato concidit, exſpiravit, ceſſavit.* Et cum opportune tunc vacaſſet Decanatus, noſter hac Praelatura potitus eſt. *Celſiſſimus* vero *Archiepiſcopus Wolſgangus, acceptorum memor gratusque, munere ſplendido donavit Eccleſiam: ornamentis aureis:* videl. *cappa, caſula cum duabus dalmaticis, cet.* veſtiarium ſacrum ex hoc notabiliter augendo."

die alte gebrechliche Wohnung der öffentlichen Schullehrer (welche damals die Jeſuiten waren) wie auch das Schulhaus derſelben in hohen Augenſchein; und nach eingeſehener Nothwendigkeit, lies er beyde in nachfolgenden fünf Jahren vom Grunde aus, nach einem wohl ausgedachten Entwurfe, ganz neu errichten. Wobey ihm die innerliche bequeme Einrichtung ſowohl, als die ſchöne äußerliche Verzierung in den Augen der bewundernden Einheimiſchen und Fremden große Ehre machte. Auch heute noch weiſen die ober den Thürgeſtellen eingemauerten Stirnſteine ſein Wapen.

Der prächtig aufgeführte Schloßbau zu Höchſt iſt auch ſein Werk, und das Schloß zu Steinheim erhielt von ihm manche Verbeſſerung und Verſchönerung. Zu Aſchaffenburg aber erbauete er ganz von neuem die ehemalige Oberjägermeiſterey (nunmehriges Kommiſſariatsgebäude) demnächſt die Oberkellerey am Schloße im J. 1594. (denn dieſe Zahl iſt in die vier Ecke des über dem Thore angebrachten Wappens eingetheilt) und das Amtskellerey-Haus vom Bachgaue, in deſſen Forderſeite jetzt auch die Vizedomamtsſitzungen gehalten werden.*

An

* Es zeigt ſich auch noch auf dem ſogenannten Schütze (wo hernach Johann Schweickhart das ſehr ſchön liegende Kapuzinerkloſter errichtet) ein großer und tiefer ſteinerner Brunnen, mit einem Zugrade und Dache darüber verſehen, an deſſen beyden Seiten Wolfgangs Wapen, ſehr zierlich ausgehauen, erſcheint. Mit ebendemſelben iſt auch die Pfarrkirche zu Wüſtthal, mitten im Speſſard gelegen, ausgeziert, als welche auf ſeinen Befehl und durch ſeine Freygebigkeit erbauet worden iſt, um bey dem Landmanne den Dienſteifer gegen den

Aller-

An allen dieſen Gebäuden findet man heute noch ſeinen Wapenſchild, nicht nur allein zum bloſen Wahrzeichen, ſondern auch zum ewigen Denkmale ſeines, für das politiſche ſowohl, als ökonomiſche Beſte ſeiner getreuen Unterthanen ſorgfältigſten Regentenherzens, befeſtiget.

§. XIII.

Reine und wohlthätige Abſichten auch bey anderen Anſtalten, Abwendung des Wildſchadens, und freundſchafts-nachtbarliche Verträge.

Er gab (wie aus ſeinen weiſeſten Regierungsverordnungen * bekannt iſt) auch allen übrigen Staatseinrichtungen eine reine, wohlthätige und gemeinnützige Wendung. Beſonders aber iſt jener Ausſpruch ſehr merkwürdig, den er zur ſteten Schadloshaltung des mühſamen und fruchtbaren Feldbaues (welchen er für die Grundſäule der Staatseinkünften hielt) von ſich hören lies. Denn, als er die Wildhegen enge zu beſchränken befahl, ſetzte er hinzu: „viel lieber will ich lebenslänglich gar kein Wildprett mehr genießen, als daß meine arme und arbeitſame Unterthanen dadurch nur im geringſten

Allerhöchſten und Allgütigen zu befördern. Von dem alten Schloſſe aber, welches er noch in Aſchaffenburg bewohnet, iſt die unter ihm gefertigte groſe Uhr in das neue überſetzt worden, wie noch an dem Zifferblatte zu ſehen, worauf die Jahrzahl eingeſchnitten 1591.

* Drey Hauptbeyſpiele dergleichen landesväterlicher vorſichtigſter Verordnungen vom Jahre 1587. kommen unten in dem Nachtrage vor unter der Zahl VIII.

ſten ſollten beſchädiget werden" — Dies zog ihm aber auch landesväterliche Hochſchätzung und Liebe zu.

Wie vieles wäre hier noch zu melden theils von jener wachen Behutſamkeit, mit der Er ſeine eigne Landeshoheit und Territorialrechte zu verwahren wußte; theils auch von jener klugen und friedfertigen Biegſamkeit, mit der er ſich immer befliß, einerſeits die Gränzberichtigungen ſeiner Kurlande feſt zu ſetzen, andernſeits aber fremden Anfoderungen auszuweichen, vorgefallene Irrungen gütlich beyzulegen, und verwickelte Rechtsſtreite durch nachgiebige Verträge zu ſchlichten! — Weil aber die Urkunden hierüber auch ſchon von auswärtigen Gelehrten eines Theils angezeigt und aufgeſammlet worden ſind; begnüge ich mich nur, das chronologiſche Verzeichniß der Hauptverträge zum beſten des Kurſtaates, hier beyzufügen. *

Bey

---

* 1582. verglich ſich Wolfgang mit Frankfurt des Marktſchiffes und Geleits wegen.
83. mit dem Landgrafen Wilhelm zu Heſſen wegen des Eichsfeldes, der Aemter Fritzlar und Amöneburg, der 15. Dörfern auf dem Ennich und der Kleriſey Schatzung — auch mit Landgrafen Georg zu Heſſendarmſtadt wegen Aſtheim und Trebur.
84. abermal mit Landgrafen Georg — und Ludwig.
85. mit Julius Biſchofe zu Wirzburg — und mit den Gahnerben der Burg-Staden des Stiftes Moxſtadt wegen. — In welcher gefährlichen Lage ſich dies Stift befunden, ſieh unten in der IX. Urkunde.
86. mit Hohenlohe.
87. wiederum mit Landgrafen Georg — und mit Fulde.

89. mit

Bey reifer Ueberlegung aber aller Vorſchritte dieſer ſo ſanften und hohen Politik Wolfgangs zeigt ſich abermal einleuchtend die Wahrheit jenes Grundſatzes: **Es müſſe in einem großen Staatskörper auch ein großer Geiſt wohnen, um denſelben zu beleben, zu ſchützen und zu erhalten.**

§. XIV.

---

89. mit Hanau — Lichtenberg.
92. mit Herrn Landgrafen zu Leuchtenberg.
95. mit H. Johann Ludwig zu Naſſau.
97. mit dem Deutſchen Orden.
99. mit Heſſen über einige in der hohen Mark bey Urſel vorgefallenen Irrungen.

Aus allen dieſen und noch mehreren vortheilhaften Verträgen iſt der friedfertige Eifer Wolfgangs für die ruhige Sicherheit und den blühenden Wohlſtand ſeines Erzſtiftes erſichtig.

Nicht weniger Ehre hat ſich Wolfgang erworben durch eine andere Klaſſe von Verträgen, welche die Mäßigung der Nachſteuer beym Ueberzuge der Unterthanen betreffen; denn dieſe gereichen wahrhaft der Menſchheit ſelbſt, der Bevölkerung und gegenſeitigen Freundſchaft zum beſten. Und dergleichen errichtete er 1587. mit Kurpfalz. 1588. mit Heſſendarmſtadt wegen Königſtein und Homburg allein.

1590. mit Trier, Pfalzzweybrücken, und Frankfurt.
1593. abermal mit Kurpfalz und Pfalzzweybrücken — Desgleichen mit Wirzburg.
1598. auch mit dem hohen Deutſchmeiſterthume.

Nämlich dem damals gangbaren Sprich- und Wahrworte gemäß:

Fried ernährt: Unfried verzehrt.

§. XIV.

Hochſchätzung der wahren Religion, und Beförderung derſelben, vorzüglich an Sich ſelbſt.

Weil kein Staat durch die politiſchen Tugenden allein, ohne die ſittlichen, in einen blühenden Stand verſetzt, noch darinnen erhalten werden kann; ſo war ſein gröſstes Geſchäfft, dieſe allenthalben einzupflanzen. Da aber die Religion und Gottesfurcht unter allen die erſte iſt; ſo hielt er ſie für die lebendige Urquelle aller Rechtſchaffenheit, Ehrlich- und Redlichkeit. Denn ſie allein giebt uns das helleſte Licht, und die ſtärkſten Beweggründe zu göttlich- großen, höchſt heilſamen und menſchenfreundlichen Handlungen.

Dieſem ſeinem unwiderleglichen t) Grundſatze zufolge, und des Vorzuges ſeiner hohen Würde eingedenk, weihete er Selbſt ſeinen Verſtand, und ſein Herz, ſammt allen Seelenkräften, der innerlichen Erkenntniß und Liebe Gottes ein, und äußerlich trug er auch alles bey, die Ehre Gottes in den Augen ſeiner Mitgeſchöpfe zu verherrlichen.

Das mündliche Gebeth verrichtete er mit ganzer Aufmerkſamkeit und Erhebung des Geiſtes, beſonders die prieſterlichen Tagzeiten, die er niemals unterlies, ſogar auch auf dem Sterbebette nicht.

Von hohen Religionsgedanken und Empfindungen ganz durchdrungen zeigte er ſich allzeit gerecht, gütig und

t) Die Stärke dieſer Wahrheit hat ſogar auch ein Weiſer unter den Heiden eingeſehen, da er an einen ſeiner Freunde ſchrieb: „*Bonus vir ſine Deo nemo eſt . . . An poteſt aliquis ſupra fortunam, niſi ab illo adjutus, aſſurgere? . . Ille dat conſilia magnifica et recta.*“ Lucius Annaeus *Seneca* Epiſt. 41. ad Lucilium.

und zum Wohlthun geneigt, gegen niemanden ſtrenger, als gegen Sich ſelbſt. Hievon gab er in ſeiner letzten tödtlichen Krankheit, die ſich zur Zeit der heiligen vierzigtägigen Faſten ereignete, einen recht heroiſchen Beweis. Denn er lies Sich durchaus nicht bereden, auch nur das geringſte von Fleiſchſpeiſen einnehmen.*

Die Zerknirſchung ſeines zarten Herzens in dem göttlichen Bußgeheimniße hatte dies noch beſonders, daß er ſich ganz vor Gott und deſſen Stellvertreter zu vernichten ſchien, um deſto leichter mit der beleidigten höchſten Majeſtät verſöhnt zu werden.

§. XV.

Entzündeter Eifer für Herſtellung des reinen Gottesdienſtes auch bey allen ſeinen geiſt- und weltlichen Unterthanen.

Er ſuchte nicht nur ſein eignes Vergnügen in Ausübung der heiligen Religionspflichten; ſondern ſein Eifer für die Herſtellung des reinen Gottesdienſtes erſtreckte ſich zugleich auf ſeine Untergebene, und zwar vorzüglich auf die hohe und niedere Stifts- und Pfarrgeiſtlichkeit, die er in den Jahren 1595. und 96. durch geiſtliche Beſuche über ihre Pflichte zu Rede ſtellen und prüfen ließ. Die Früchte davon waren Verfeinerung der Sitten, und Einführung der auferbaulichſten Kirchenzucht; zu deren Erhaltung er auch die zweckmäßigſten Vorſchriften, wo er es nöthig fand, mittheilte

* Der eigentliche Beweggrund hiezu ſcheint in ſeiner letzten Faſtenverordnung zu liegen, worüber eine ſchöne Urkunde unten in dem Nachtrage erſcheinet unter der Zahl X., nebſt einer erläuternden Anmerkung aus der Maynziſchen Literargeſchichte.

theilte und einſchärfte, die ſeinem öffentlichen Beyſpiele ganz entſprachen — Und wie gerne hören nicht vernünftige Schafe die lockende Stimme des guten Hirten!

Ferner überzeugt, daß die Gottesfurcht und Frömmigkeit das mehreſte dabey gewinne, wenn man den zarten Kindern die reine Glaubens- und Sittenlehre, und gleichſam die Milch des Chriſtenthums mit den Anfangsgründen der Wiſſenſchaften einflößet; lies er ſchon vom J. 1584. an die kleine Tafeln und Schulbücher ſcharf durchſuchen, und von allem Sinn- Herz- und Sittenverderblichen Unrathe ſäubern.

So war auch ſein eifriger Hirtenſtab ſtets bemümühet, die ihm anvertraueten erwachſenen Heerden auf der Weide des reinen Worts Gottes zu erhalten, und ſie auf den ſicherſten Weg des ewigen Heils hinzuleiten. Welcher erhabene Endzweck auch aus allen ſeinen geiſtreichen Kirchenverordnungen* deutlich erhellet.

So viel vermochte in ihm das ſchöne Beyſpiel des göttlichen Oberhirten, und die lebhafte Erinnerung, daß es in Wahrheit ein göttlich großes *u)* und höchſt verdienſtliches Werk ſey, zum Heile der unſterblichen Seelen eifrig mitwirken.

§. XVI.

---

* Einige derſelben werden unten im Nachtrage als überzeugende Beweiſe angeführt unter der Zahl XI.

u) Ein Grundſatz, den er aus dem H. *Dionyſius Areopagita* geſchöpft, welcher de coeleſti hierarchia cap. 3. ſchreibt: „*omnium divinorum diviniſſimum* eſt *cooperari* Deo *in ſalutem animarum.*“

§. XVI.

Sein ſeliger Hintritt aus dieſer Welt, und die ſtandesmäßige Verſorgung ſeiner verehrungswürdigen Leiche.

Seine erhabene Seele zeigte ſich niegrößer, als da ſich ſein Leben zu Ende neigte. Liebe Gottes, Reinigkeit im Gewiſſen, Gegenwart des Geiſtes, und der andächtigſte Empfang der letzten Heilsmittel verſüßten ihm die Bitterkeiten der Krankheit und des Todes; der ſich endlich im Schloße zu Aſchaffenburg am 5. April des Jahres 1601. glückſelig ereignet, nachdem er das 64. Jahr ſeines verdienſt = und ruhmvollen Alters, und das 19. ſeiner beglückteſten Regierung erreicht hatte.

Sein entſeelter Leichnam ward ſodann nach Würde behandelt, und am 16. April darauf in einer ganz ſchwarz überzonenen Jacht, unter Begleitung des über dieſen großen Verluſt beſtürzten Hofadels und übriger Dienerſchaft nach Mainz überführet.

Zu Frankfurt (wo man eben dazumal Oſtermeſſe hielt) eilte bey Ankunft dieſes prächtigen Trauerzugs, auf das Zuſammenläuten der Glocken des katholiſchen Religionstheils, eine ungeheuere Volksmenge auf die Maynbrücke und an beyde Ufer dieſes Stroms, um ein ſo merkliches Denkmal der menſchlichen Gebrechlichkeit anzuſehen. Viele vergoßen auch zarte Beyleidsthränen, durch den frommen Anblick der ehrwürdigen Leiche Wolfgangs, und durch die lebhafte Erinnerung an ſeine allgemeine Friedliebe zugleich gerührt.

Tags darauf, nämlich am 17. April langte endlich der Trauerzug bey der Hauptſtadt ſelbſt an, und landete nächſt am Schloße. Hier fanden ſich die ganze,

hohe und niedere Geiſtlichkeit, alle Hofſtellen, wie auch die verſammelte hohe Schule und Burgerſchaft, gegenwärtig ein, um die hohe Leiche unter der gewöhnlichen Kirchenandacht in die Schloßkirche zu begleiten. Dies geſchah Vormittags. Nachmittags aber um zwey Uhr nahm man die eigentliche Begräbniß vor.

Da erſchien nun, nebſt obigen und dem ganzen Hofſtaate, eine noch weit größere Volksmenge, um ihrem geliebteſten Herrn und Landesvater die letzte Ehre zu bezeigen. Dann erhob ſich der Zug der in Wehemuth verſenkten Stadt, und man brachte von dem unſterblichen Erzbiſchofe das, was allein an ihm ſterblich war, mit ſchauderndem Selbſtgefühle der Sterblichkeit, unter dem melancholiſchen Glockentone und tief angeſtimmten heiligen Trauerliedern in den hohen Erzdom; wo man endlich die verehrungswürdige Leiche hart an der Grabſtätte Alberts von Brandenburg niederſenkte und beyſetzte. Dieſe Feierlichkeit beſchloß eine erbauliche Leichenrede, die Johann Elgard, Doktor der H. Schrift und des Höchſtſeligen Hofkaplan, vortrug. Die göttlichen Verſöhnungsopfer aber und übrigen Trauerceremonien folgten nach.

Seufzer alſo und aufrichtige Beileids-Thränen der ihren Erzbiſchof, Kurfürſten und Herrn liebenden Unterthanen, in derer Sinne und Herzen er noch immerhin lebte, waren die letzte Verehrung dieſes getreuen Oberhirten und beſten Landesvaters.

Fünf Jahre hernach ließ ihm auch ſein zweiter Nachfolger auf dem Erzſtuhle von Mainz, Johann Schweickhart von Cronberg, aus reinem Gefühle der Dankbarkeit eine lateiniſche, ſein tugendhaftes und verdienſtvolles Leben kurz auszeichnende, ſehr ſchöne Grabſchrift fertigen, theils in gebundener, theils

in

HEMSTATT
DALBERG
INGELHEIM
ANDLAU
PALLANT
HELMSTATT
FLERSHEIM
LANGENAU
HANDSCHUCHSHEIM
RATZUMHAUSEN
WOLFF V SPONHEIM
RAMSTEIN
WINDECK
D. O. M.
R^{MO} ET ILL.^{MO} D^{NO} D^{NO} WOLFFGANGO DE NOBILI ET VETVSTA
CAMERARIORVM DE WORMATIA DICTORVM A DALBERG FAMILIA
ARCHIEP^O ET PRINCIPI ELECTORI MOGUNTINO PRUDENTIA ELO
QUENTIA ET IUSTITIA SINGULARI DE TOTA ECCLESIA ET
REPUBL. BENE MERITO ANNO DNI. 1582 MAGNO OMNIUM
DESIDERIO ET CONSENSU ELECTO IN REGIMINE ANNIS
19 MODERATO ET PACIFICO ANNO DENIQUE 1601 DIE 5
APRILIS PIE PLACIDEQUE DEFUNCTO ET HIC PUBLICO
OMNIUM LUCTU RECONDITO
IOANNES SUICARDUS SUCCESSOR PREDECESSORI MERITIS SYMO
F. C. ANNO 1606

in ungebundener Rede: ein ewiges Denkmaal der allgemeinen Wohlthaten und unvergeßlichen Liebe *w*).

---

w) Hier folget die getreue Abſchrift davon allen Buchſtaben und Zügen nach, wie ſolche bei ſeiner ehrwürdigen Grabſtätte im hohen Erzdome zu Mainz noch heutiges Tages jedem wißbegierigen Leſer zu Geſicht ſtehen.

D. O. M.

Reverendiſſimo et illuſtriſſimo Domino, D. Wolffgango, de nobili et vetuſta Camerariorum de Wormatia, dictorum a Dalberg familia Archiepiſcopo et Principi Electori Moguntino; prudentia, eloquentia et juſtitia ſingulari de tota Eccleſia et Republica bene merito; Anno Domini 1582 magno omnium deſiderio et conſenſu electo, in Regimine annis 19 moderato et pacifico, Anno denique 1601 die 5 April. pie placideque defuncto, et hic publico omnium luctu recondito; Joannes Suicardus Praedeceſſori meritiſſimo F. C. 1606.

So lautet die Aufſchrift bei dem errichteten Ehrendenkmaale.

Auf dem Grabſteine aber ſelbſt, der ſich über ſeiner Leiche im hohen Chore befindet, ſtehn folgende charakteriſtiſche Verſe:

D. O. M.

Hic iacet Elector Princeps Wolffgangus, avito
Nobilium a Dalberg ſtemmate natus, humo.
Sublimis Mogonum Praeſul; laus inclyta ſtirpis,
Caeſaris, imperii, provida cura, manus.
Magnanimus, iuſtus, prudens, et pacis amator,
Clemens, antiquae Relligionis amans.
Luſtra tria, et quatuor poſtquam regnaverat annos,
Aſchaffenburgi morte ſolutus obit
Anno aetatis LXIII.

PrInCeps eLeCtor qVInto VVoLffgangVs aprILIs
MortaLI eXVtVs Corpore In astra VoLat.

Beſchluß.

Dies iſt nun alles, was einen geiſtlichen Kurfürſten vor Gott und der Welt groß machen kann, und was ich von Wolfgangen, der ewig bei der dankbaren Nachkommenſchaft in verherrlichtem Andenken leben wird, mit Wahrheit zu ſchreiben fand.

Wir aber werden immerhin weiſe ſeyn, wenn wir ſeiner theoretiſch- und praktiſchen Weisheit fleißig nachſpüren, und ſie befolgen.

Doch was rathe, was wünſche ich? —

„Nun lebet Wolfgang auf, ſein Ruhm
bleibt unverweſen;
Man kann noch Fürſtengeiſt auf ſeiner
Stirne leſen,
Wir ſehn Ihn ganz in Theodor" *x*).

Nach-

x) Eine ſcharfſichtige Bemerkung des H. Franz Ignaz Klein in ſeiner ſchönen Freudenode auf den beſten Fürſten Friderich Karl Joſeph und ſeinen würdigſten Coadjutor, geſungen zu Mainz am 5. Junius 1787. (vermuthlich auch daſelbſt in 4. gedruckt)

Nachtrag
von
vielen neu vorgefundenen
Urkunden.

I.

Zum IV. §.

Erfolg der Gegenwart Wolfgangs bey dem Reichsabſchiede von 1594.

Dieſer beſtand darinne, daß er die dem Kaiſer und Reiche zugeſagte Hülfe wider den Türken nach allen Kräften leiſtete. Zum Beweiſe führe ich hier nur an die Zuſchuß-Schatzung, welche damals die Gegend von Aſchaffenburg betraf. Eine gleichzeitige Urſchrift lieferet folgende Nachricht davon:

„Austheylung Dero in A° 1594. bewilligten Reichsſteuer der Stätt vndt Ampts Aſchaffenbg. welche 33000 fl. geweſen.“ Wozu der Anſchlag der

„Statt Aſchaffenburg	——	6000 fl.
Statt Seligenſtatt	——	3750 fl.
Fünf Dorf im Ambt ;		
Seligenſtatt	——	2700 fl.
Statt Obernburg	——	1950 fl.
Zentt Oſtheim	——	7500 fl.
Zent Speßhart	——	7500 fl.

Ampt kleinen Walſtatt
ſambt dem Dorf Aichelſpach . . 1272 fl.
Ampt Rodenbuch —— 600 fl.
Ambt Heimbuchenthal —— 450 fl.
Schweinheim —— 150 fl.
Sechs Reittende Forſthueben vndt Bach vndt gemaine Hueben, Seindt zum höchſten beſetzt worden.“

Was mag nun das ganze Mainzer Land zu dieſem patriotiſchen Endzwecke beigetragen haben?

Hier ſehen wir alſo abermal den erſten Reichsfürſten für die Erhaltung und Sicherheit Deutſchlandes äußerſt beſorgt; deſſen Worte ſo heilig, und deſſen Thaten ſo großmüthig, als bieder ſein Herz.

II.

Zum IV. §.

Wie kräftig Wolfgang auch nachher in alle öffentliche Reichsangelegenheiten einzuwirken bemühet war, dies lehret unter andern jener weiſeſte Verhaltungsbefehl, den er „Ahn die (auf den fürwährenden Reichstag) abgeordnete Herrn Domſcolaſter Canzler vnnd Rathe zu Regenſpurg“ am 6. Febr. 1598. von Aſchaffenburg aus ergehen ließ, folgenden Inhalts:

„Wolfgang ꝛc.

Vnnſern Grues zuvor Würdiger Veſten Ehrſame vnnd hochgelerte liebe Andechtigen vnnd getrewen, Weſſmaſſen man am 26. Januarij nechſthin, im Chur: vnnd Fürſtenrath zur Relation vnnd Correlation

gelangt:

gelangt: Vnnd alß der Fürſtenrath vff genommenen Bedacht ſich noch nicht endtlich reſoluirt gehabt, Inmittelß deſſelbigen aber Zeittung einkhommen, das vnnſers geweſenen Mitchurfurſten deß von Brandenburgs Ldn ſeligen*, todts verfahren ſein ſolle ꝛc. die Brandenburgiſche Abgeordnete vor entpfahung newen gewaldts weitter nit verfahren oder den Rathgang beſuechen wöllen, haben wir aus Eurem Schreiben vom 29. bemelts Monats Januarij mit mehrerm gnedigelich vernommen,

Nun befindet ſich gleichwol aus yez überſendter deß Fürſtenraths Correlation bey dem Puncten der geſonnenen vernern Contribution zwiſchen deß Chur: vnd Fürſtenraths Bedenken ſouiel ungleichait, das Sy alſopaldt dreiſſig Monat onabgekhürzt der reſtirenden vorigen Anno 94 bewilligten Türckenhulffe in zweyen Jahren zuentrichten eingegangen, vnnd noch vber daſſelbige auch drey Monat dem Ainfachen Romzug nach zu bewarung der Statt Wieen zuezuſchieſſen vermainen,

Dahero vnſchwer zuerathen, wann Sy bey ſolchem Irem beſchluß beſtehen, vnnd mit deß Churfürſtenraths bedenken ſich nit vergleichen ſoltten, die kayſerliche Commiſſarij nach Vbergebung der Relation, in Irer Replic vff ain noch mehrers zutringen nit vnterlaſſen vnnd alſo letzlich der laſt den euſſeriſt erſchöpfften

* Dieſer war Johann Georg, Kurfürſten Joachims zweyter Sohn, von Magdalena, Herzogin zu Sachſen gebohren den 11. Sept. 1525. In gutem Frieden geſtorben den 8. Jäner 1598. Er iſt der Stammvater aller Kurfürſten und Marggrafen zu Brandenburg, die nach ihm gelebt. Wie er dann mit ſeinen 3. Gemahlinen 23. Kinder gezeugt. Sieh von ihm Iſelins Lexicon.

ten Unterthanen allerdings onerſchwinglich fallen werde, weil aber des Fürſtenraths endtliche resolution noch nit ervolgt ſondern vff ongewiſſem auſſchlag beruhet Als würde dieſelbe, wan die Brandenburgiſche Räthe mit newen gewalt verſehen (onangeſehen wie ſchwer immittelſt der Verzug ainem vnd anderm fallen möchte) zuerwartten ſtehen: vnnd Jr Euch alßdann Eures thails mit dem mehreren (wie wir es one das nit zu hintern vermögen oder zu thun bedacht) zu confirmiren: yedoch in allewege ſouiel müglich daran zu ſein wiſſen, damit die Jahr vnnd terminen dermaſſen geraum vnnd bequemlich bewilligt vnnd angeſetzt werden, das es dem Armen Mann erſchwinglich vnnd ſein möge, Was dann die andern Nebenpuncten vnnd ſonderlich den Nachzug, auch Vnterhaltung zehen Kriegsräthe, deren fünff von den nechſtgeſeſſenen Kraiſen beim Veldobriſten im Lager, die andern fünff aber an dem kaiſerlichen Hofe ſein ſollen ꝛc. belangen thuet, da wolten wir zwar vnnſers thails darfür halten, wan es deß Nachzugs halben bey der Diſpoſition des 42. Järigen Reichsabſchidts verbleiben könnte, es ſollte der nechſt vnnd bequemlichſt weg ſein, darauff Jr auch mehrmals, wan es zur weiterer Conſultation komen ſollte, beſchaidenlich zu gehen hettet, yedoch auch das es nit zuerhalten, Euch von dem mehrern nit abzuſondern, Das aber durch den andern fürgeſchlagenen wege der angedeutten zehen Kriegsräthe, vnnd ſonderlich ſouiel die Jenige betrifft, welche an Jrer Kay: Mtt hofe ſein ſollen, dem hauptwerk vil geholffen werden möge, können wir bey vnns nit wol befinden, ſonder müeſſen es noch zur Zeit vaſt darfür anſehen, das es neben dem gefehrlichen eingang vnnd onnöttiger vergebenlicher Coſſtſpildung (Jnmaſſen wir vnns zuerindern,

rindern, das man vor diſem wol darauff vmbgangen, Jrer Mtᵉ in die Räthe leuthe einzutringen, wie eins thails aus Eurem Mittel nit onbewuſt ſein würdt) wol allerhandt offenſion bey Jrer Kay: Mtᵉ verurſachen dörffte, Darumben Jr dann wan dieſelbige Puncten vom Fürſtenrath behauptet, vnnd Jnen im Churfürſtenrath per maiora beyfall gegeben werden woltte, in Euren Votis beſchaidenlich fürzugehen, vnnd in allwege dahin zu ſehen habt, damit wir deſſfalls verwiß vnnd offenſion bey Jrer Mtᵉ enthaben bleiben mögen. Vnnd demnach in deß Fürſtenraths Euch zuegeſteltter Correlation der Muſterplätze halben, das den Stenden des Reichs mit denſelben ſouil müglich verſchonet werden möchte, auch anregung geſchicht, vnnd aber die durchzüge, Jnmaſſen man biß dahero mit groſſen onſtatten erfahren vnd außſtehen müeſſen, herrn vnnd Vnterthanen, ſo damit betroffen worden, nit weniger hochuerderblich vnnd beſchwerlich gefallen ſeindt vnnd noch, ſo begeren wir gnediglich, Jr wöllet bey weiterer Conſultation vnnd berathſchlagung Eures thails Jmmer müglich daran ſein. auch bey den andr glimpflich erindern vnnd befürdern helffen, das man ſolcher durchzüge, Jnnlagerung vnnd Muſterplätze im heiligen Reiche, angeſehen die arme leuthe mit der Reichscontribution bey diſen vbertheuren beharrlichen mißjahren one das nit naher kommen können, genzlich enthaben bleibe, oder da man ye der durchzüge, erhaiſchender onuermeidlicher notturfft nach, nit allerdings geübrigt ſeyn möchte, das es dannoch den Reichsconſtitutionen gemeß Rottenweiſe gegen gepürender leidlicher vnd pilliger Zalung deßjenigen, ſo man Jnen raicht, angeordnet vnd angeſtellet würde,

 Be-

Betreffende vnnſers Mitchurfürſten beſondern lieben freunds vnnd Brueders deß von Brandenburgs LdG ſeligen eruolgten thödtlichen Abgang iſt gleichwol nit one, wie deſſelben alberait euſſerlich auch berichtet worden, ſonſten aber Vnnß von dem Brandenburgiſchen Hofe vnnd Räthen biß noch ainige Auiſation nit zuekhommen, Wir vernemmen aber ſolchen Seiner LdG als aines berumbten fridferttigen Fürſten zuegeſtandenen Fall bey diſen one das ſchwirigen betrüebten zeitten vnnd leuſſten mit bekhümertem gemüeth ganz ongern, vnnd hetten deroſelben den genvß diſes zeitlichen lebens, da es alſo dem Göttlichen Willen vnd Vorſehung gefellig geweſen were, wol lenger gönnen mögen, Sein Göttliche Allmacht geruhe der ſeelen mit gnaden zur frölichen Vrſtende mildiglich zupflegen, welches Jr denen zu Regenſpurg anweſenden Brandenburgiſchen Räthen vf Jr beſchehen Anbringen zu gegebener bequemlichen Gelegenhait, neben Vermeldung Vnnſers gnedigen grueß, da Jr es für nöttig achtet, gepurlich hinwider anzuzaigen habt, Solten dann wir hernechſt, dem vblichen herkhomen gemeß, ſolches zuegetragenen todtlichen falls von den Churf. Brandenburgiſchen hofräthen oder yren antrettenden newen Churf. auch verſtendigt werden, wöllen wir die gepur daruff gleichfalls Jnerwegen vnnd in acht zu haben wiſſen,

Was vnns ſonſten nach außfertigung vnnſers nehern Schreibens, ſo Jr hiernebſt zuentpfangen, vor vernere Nachrichtung vnnd auiſation der leutershagiſchen Sachen halben von dem Sachſiſchen Canzler, den Samuel Moßpachen durch mittel vnnſers Dombrobſten in vnnſer Statt Mainz zuekhommen iſt, findet

det Jr hierbey ſub Nis 1. 2. 3. 4. vnnd 5.* weitleufiger zuuerleſen,

Sintemal dann ſolche ſchrifft vber die vorige ſouil erleutterung vnnd anzaige geben, das gleichwol denen zu Regenſpurg anweſenden Sächſſiſchen vnnd Brandenburgiſchen Räthen alberait beuelch vnnd ereslerung zuekhommen ſeyn würdet So haben wir es Euch vmb peſſerer nachrichtung willen, auch zueſchicken wöllen furnemlich aber zu dem ende, ob Jr im vertrewlichen geſprech vermerken könt, (ſonderlich bey yezo fürgefallener enderung) waruff ſolche alberait eruolgte erelerungen gerichtet: auch weſſen wir vnns zu getröſten haben möchten,

Nach welchem Jr alßdann Eures thails den Sachen auch vmb ſouil beſſer vnnd reiffer nachzudenken vnnd vnns für nochmalig rathſam Guetachten furderlich zueröffnen wiſſen werdet, damit wir in diſer vnns vnnd vnnſerm Erzſtifft hochangelegenen Sachen vnnſere Gedanken ainmal vff ain gewiſſes richten können.

An ſolchem allen erſtattet Jr Vnnſern gefelligen vnnd gnedigen Willen, vnnd wir ſeindt Euch ſambt vnnd ſonders zu gnaden, vnnd guetem vorders wol gewogen,

6. Feb. 98. Datum Aſchaff.

---

* Dieſe Beylagen fehlen hier.

Eben dieſen ſeinen Eifer für das gemeine Wohl und die Aufrechthaltung der deutſchen Reichsverfaſſung verräth auch folgendes, 1599. dem Reichstage vorgelegtes „Inſtrumentum publicum ſuper renunciatione tituli Regis Poloniae D. Maximiliani Archiducis Auſtriae, cum reſervatione et proteſtatione Magni Magiſterii Boruſſiae per

magni-

III.

Zum VI. §.

Noch einen andern ſchönen Beweis von dem freundſchaftlichen Zutrauen hoher Herrſchaften gegen Wolfgangen, und von Wolfgangs redlichem Vaterherzen gegen ſie geben folgende zween Briefe.

Der erſte enthält Philipps, Grafen von Hohenlohe,* unterthänigſte Bitte um ein gutes Pferd, deſſen er ſich zum Ernſt und Handel gebrauchen möge.

Das Bittſchreiben ſelbſt iſt alſo verfaſſet:

„Dem Hochwurdigſten Fürſten und Herren Herren Wolffgangen Ertzbiſchoffen zue Meintz des H. römiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzlern vnnd Churfürſtenn Meinem Gnedigſten Herrenn :|:“

Nach dieſer Ueberſchrift folgt innen:

„Hochwürdigſter Churfürſt, Gnedigſter Herr, E. Churfſ. Gn. ſeyen meine Vnderthenigſte Dienſt Jederzeit mit fleyß zuuor,

Die-

---

magnificum D. Philippum a Roſenbach, Reverendiſſimi D. Wolfgangi Archiep. Mog. Cancellarium digniſſimum,“ welches nebſt vielen anderen ſehr merkwürdigen Aktenſtücken im kurfürſtlich mainziſchem Regierungs-Archive wirklich vorfindig.

* Dieſer Graf war ein Sohn Ludwig Caſimirs, Stifters der Neuenſteiniſchen Linie. Er hatte Anna, des Prinzen Wilhelms von Oranien Tochter, zur Gemahlin. Leiſtete den Staaten von Holland 34. Jahre lang tapfere Kriegsdienſte, und nach ſeines Schwiegervaters Tode ſeinem Schwager Mauritius, deſſen gute Erziehung er auch beförderte. Er ſtarb im Jahre 1606. Allg. hiſt. und geogr. Lexicon.

Dieſelben werden ſich ſonder Zweifel geendigſt zu erinnern haben Welcher geſtalt verſchinen zeit E. Churf. Gn. Ich vnderthenigſt vmb ein gutt Pferdt, ſo ich zum Ernſt, vnnd Handel für meinen Leib zu geprauchen erſucht und gebetten,

Wann ich dann ſeithero noch etliche vor dem Feindt vnnd ſonſten durch annder Vnglückh verlohren, vnnd dahero dißmahln ſo Vbel beritten, dergleichen mir die Zeit meines Lebens nit begegnet, das ich auch nicht ein einnig Pferdt habe, darauff ich mich zuuerlaßen, Vnnd ich dann berichtet, das E. Churf. Gn. mir zu ſondern Gnaden ſich vmb ein gutt Pferdt beworben haben, deßen ich mich dann ganz Vnnderthenigſt bedanckhen thue,

Alſo hab Ich nicht vnnderlaßen wöllen, Ec. Churf. G. mit dieſem ſchreiben darbey vnnderthenig zuerſuchen, mit praeſentation ſolches vmb Ec. Churf. G. hinwider vnnderthenigſt zuuerdienen, Dann dennſelben ohne diß vnnderthenigſte Guttwillige dinſt zuerzeigen, bin Ich Jederzeit ganz willig mit vnnderthenigſter Pitte, da Ec. Churf. G. Ich mit etwas Inn denn Niderlanden ſo dennſelben gefellig, zu willfahren wiſte, mich daruon zu aduertiren, Solle Ich mich nicht glückhlichen wünſchen, dann Ec. Churf. Gn. darmit vnnderthenigſt zudienen, Ec. Churf. Gn. hiermit zum Schutz vnnd Schirm deß Allmechtigen Trewlich Befehlenndt, Datum Newenſtein den 24. Novembris Anno 97.

E. Chur: G.

vnnderthenigſter Diener

allezeitt

Philips Graff von Hohenloe mp."

Das

Das Schreiben iſt außenher mit ſeinem großen, ſehr tief und fein geſtochenen Stammwapen verſehen, worüber die Schrift: 1586. PGVHVHZL.

Der kurfürſtliche Geheimſchreiber hat noch dabey angemerket:

„Prſe᷑ Aſchaffenb᷑ 7. Decembris. A° 97."

Der zweite Brief begreift in ſich die höchſt gnädige Antwort und gefällige Zuſage Wolfgangs mit folgenden Ausdrücken:

„Ahn Graf Philipßen von Hohenlohe ꝛc.

Wolfgang ꝛc.

Vnſern gruß zuuor, Wolgeborner lieber getrewer, Auß deinem ſchreiben vom 24. nehſt abgewichenen Monats Novemb᷑ ſo vns geſtrigen tags wol eingeliefferet worden, haben wir gnediglich leſende vernommen, welcher geſtaltt du vns abermals vmb ein guttes pferdt, deßen du dich für deinen Leib zum Ernſt vnd Handel, vf begegnetes Vngluck, gebrauchen konteſt, vnderthenigiſt erſuchen vnd bitten thuſt,

Wan Wir Vns nuhn deines hievorigen vnderthenigen ahnlangens in ebenmeßigen ſachen noch gutter maßen wol zuerindern wißen, dazumal auch nichts liebers ſehen noch wunſchen mögen, dan das wir in Vnſerem Marſtallt mit pferdten alſo verſehen geweſen, darmit Wir deinem ſuchen begerter maßen ſtatt thun können, Dieweil aber daßelbig ſelbiger zeitt, auch wieder vnſern Willen, vnd auß angezeigten Verhinderungen nit beſchehen mögen, vnd wir izo etwas beßer, als dazumal, beſchlagen ſeindt, So haben

Wir

Wir Vns vmb ſo viel deſto weniger in itzigem deinem ſuchen weigern, ſondern Vns gegen dir auß ſonderbaren Gnaden viel mehr dahin ercleren wöllen, das wo fern du Jemandts 'der deinigen zu Vns abfertigen wurdeſt, das Jhme vf offtberuhrt dein begeren vnd zugeſtandenes Ohngluck ein Pferdt auß Vnſerem Marſtall, ſo gutt wir daſſelbig haben vnd dir für deinen Leib zum Ernſt vnd Handel dienlich veruolgt vnd gelieffert werden ſone, deßen Abrichtung vnd gelegenhait du dan von Vnſerm Stallmeiſter beßere Vnderrichtung erlangen wurdeſt, nichts liebers wunſchendt ſolches dir alſo ahnſtehen wölle, deßen du dich für deinen leib vnd notturfft bezertermaßen gebrauchen, vnd vnſer genaigtes gemut darab ſpuren mögeſt, Welches Wir dir in gewogenen Gnaden darmit wir dir vorders wol gewiltt vnd zugethan vf beruhrt dein ſchreiben vnd begeren gnediglich nit verhaltten noch abſchlagen wöllen, Da' Aſchaffenb' den 8. Decemb' Anno ſ 97."

Beym Aufſatze dieſes Antwortſchreibens ſteht oben daran: „Saluo ſtylo Brechtenbuſch"

Dieſen beyden Briefen füge ich noch ein drittes Original-Schreiben bey, voll des fürſtlichen Vertrauens zu Wolfgangen und ſeinem bekannten Gefälligkeits-Eifer, als worinne „Landgraff Wilhelm zu Heſſen (wie die äußere Rubrik lautet) ſich bedanckht das Jme der Bawmaiſter geuolgt worden vnd Pitt etliche ſtein ſo Jr F' G' beſtellt zollfrey Paſſiren zulaßen."

Die Aufſchrift an Wolfgangen:

„Dem Ehrwürdigſten in Gott Hern Wolffgangenn Ertzbiſchoffen zu Meintz, des Heiligen Römiſchenn

Reichs

Reichs durch Germanien Ertzcantzlern vnd Churfürſtenn ꝛc. Vnnſerm beſondern lieben Hern vnndtt Freunde.|.

Zu S. L.
Hannden

Inhalt:

„Vnſer freundtlich dienſt, vnndt was wir mehr liebs, vnndt gutts vermögen zuuor, Ehrwürdigſter Inn Gott, beſonders lieber Herr, vnndt Freundt, E. L. ſchreiben ſo ſie bey Ihrem Bawmeiſter Ann vnns gethann, habenn wir entpfangen verleſen,

Das nun E. Lᵈᵉ Vnns in dem ſo freundtlich wilfahret, vnnd Ihrem Bawmeiſter volgen laſſen, dar vor thun wir E. Lᵈᵉ freundtlichen danck ſagenn, wölltens hinwidder Inn muglichen Dingen freundtlich beſchuldenn,

Vnndt nachdem wir mitt Ihme gehandlett, das er vnns tuglicht Stein zu einem Schnecken will beſtellenn, vnndt verfertigen laßen, die wir Vff vnſer Schloß alhier zugeprauchen, vnndt dann weitter zu einem Kunſtſtuck, welches kunfftig dem ganzen Rheinſtromb nuzenn wirdt, Inmaßen E. L. von Ihme ferner vernemen werden,

Als bittenn, vnnd erſuchen wir E. Lᵈᵉ freundtlich, Sie wöllen vnns nicht allein ſolche Stein Inn Ihrem Steinbruch zu Milteburgk berechᵉ vnndt zolfrey Ann Ihren zollen anhero fuhren zulaßenn verbattenn, Sondern auch bey ihrenn dienern, vnndt ſteuelchhabern verordenen, das wir zu ſolchen Steinen

nen In vnſer bezahlung vnndt Coſten gefordertt werden mögen,

Das wöllenn wir vmb E. Ebd. freundlich verdienen, wie wir dan Dero ſelbenn ohne das freundtliche dienſte zuerzeigen gneigt ſeindt, Geben vff vnſerm Schloß Reinfelß, am 21. May Aoᵉ 85

Wilhelm von Gottes Gnaden Landgraff zu Heſſen Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Wilhelm LGHeſſeᵉ"

Laut der beygeſetzten Bemerkung

„Prtᵉ Mainz
2 Juny Ao 85."

Bewilliget und vollzogen.

Dem Briefe ſelbſt iſt das landgräfliche Wapen, nämlich der Heſſiſche Löwe auf einem ſchön geſchweiften Herzſchilde beygedruckt mit denen im Vierecke erſcheinenden Buchſtaben von der rechten Seite zur linken: W. L. Z. H. d. i. Wilhelm Landgraf zu Heſſen.

IV.

Zum VII. §.

Bey Ausprägung dergleichen geſetzmäßiger, an Schrot und Korn gerechten Reichsmunzen ſcheint er die Beförderung des Handels (der Seele eines Staates) durch Einfuhrung guter Geldſorten zum Hauptziele gehabt zu haben. Wie ſich unter anderen auch aus nachſtehender Urkunde abnehmen läßt, wodurch er auswärtige ſchlechte

Münzarten mit allem Nachdrucke zu verdrängen trachtet. Sie iſt an Hartmuthen (den Mittleren) von Cronberg, damaligen Vicedom zu Aſchaffenburg geſtellt, und folgenden Inhalts:

„ Wolffgang ꝛc.

Veſter lieber getreuwer, Demnach mann aus beſtendigen berichten in erfahrung bracht, der gemeine Khauffmann ein merckliche vnzehliche Summa Bononier vffgewechßelt, Jnn meynung dem gemeinen mann ſolche an ſtatt anderer grober Landtleuffiger Reichsmünz, gegen Wein vnnd annders auffzutriegen, wie alberehyt augenſcheinlich befunden an vnderſchiedlichen ortthen, deren ein anſehenliche Summa ankhommen, derentwegen auch die Vnnßerige zu dem Jüngſt zu Bacharach gehaltenem probationtag abgeordneten mit Triers vnnd pfalz lbd: Räthen ſich dahin verglichen vnnd entſchloßen, damit der gemein mann, der gemeiner grober giebiger Landtmünz nicht beraubt, vnnd mit gemelter münz vberheufft, das kheiner an Zahlung gegen 100. fl. 10. oder 20. zu nemmen ſchuldig ſein ſolle,

Jſt derohalben hiermit vnnſer gnediger beuelch, du wolleſt bey deinen AmptsAngehörigen nicht allein ſolche Verwahrung thuen, ſonder mit Ernſt dahin ſtehen, das Vnnſere Vnderthanen vber ſolche ordnung, es wäre dann ir guter Will, nicht beſchwert, oder von den Khauffleuten gedrungen werden, Hieran erſtatteſtu Vnnſßere beuehlende Meinung, vnnd habens dir Jm genaygten Gnaden zur Nachrichtung nit bergen wollen,

Datc Aſchaffenburg den 17. octobris A.o 90.

Wolffgangus &c.

Mppr.

Wie

Wie eifrig aber auch Hartmuth den Willen ſei-nes Herrn erfüllet; erhellet aus dem ernſtlichen Befeh-le, den er an ſeine Untergebene hierüber ergehen laſſen unter der Aufſchrift:

„Denn Vorſichtigen vnnd Weyßen Schultheyßen Bauw Rentmeyſter vnnd Rathſeſſen der Statt Aſchaffenburg Meinen beſonders guten Freund-ten ꝛc.

Aſchaffenburg :|

Mein freundtlich grueß zuuor beſonders liebe vnnd guete freundt. Auß beyliegender Copia meines gne-digſten Churfürſten und Herrn befelchs habt ir zuuer-nemmen, weſſen ſich Jre Ch. Gē: mit deroſelben mit-Churfürſten der vberheufften Bononier halben, den ge-meinen Vnnderthanen zum beſten verglichen,

Demnach dann zu beſorgen, es möchten die fremb-de Khauffleut, ſo Wein vnnd anders hierumber abho-len, dießer ſorten gleicher geſtalt, in dießem Ampt vff-zubringen vnnderſtehen, Als iſt hiemit an euch mein Amptes begehren, Jr wollet euwere angehörige for ſol-che ſorten, Jnhalt des Beuelchs verwarnen, vnnd dem ſtrackhs zugeleben anweyßen, Sollte ich euch zur nach-richtung nit verhalten, vnnd hapt mich iederzeyt wil-lig, Hiemit Gott befolen ꝛc. Datē Aſchaffenburg den 21. Octobris A°. 90.

Hartmuth der Mittler
von Cronberg Vicedomb
daſelbſt
mppr.

Dies Schreiben iſt mit ſeinem kleinen Siegel ver=wahrt, worüber die Buchſtaben HVC.

Außenher iſt noch bemerkt: „Pet^{e} 22.° Octob. A.° ꝛc. 90. Publicirt 24.° ejusd^{e}. . | . “

V.

Zum VII. §.

Noch einen andern Beweis, wie nahe ihm die Be=richtigung des Münzweſens, und die vom Kai=ſer und Reiche feſtgeſezte Valvirung der größe=ren Gold= und Silberſorten am Herzen lag, giebt folgender „Churf^{e} Beuelch, den Vnderthanen aber=mals zu gemüth zu führen, das der Konigs Thaler ho=her nicht, als für 1 1/2 fl. vnd der Reichs Thaler für 20 batzen, wie auch die Doppelducaten hoher nicht, als für 4 fl. vnnd zum hochſten 4 batzen, von ihnen einge=nohmen od' ausgeben werden.“ Er iſt zugeſchickt „Dem Veſten Vnſerm Vitzthumb zu Aſchaffenburg Rath und lieben getreuen Hartmutten dem Eltern von Cronbergh . | . “

Daß er dieſen Befehl auch richtig empfangen, da=von zeuget die beigeſezte Bemerkung: „P$\bar{r}$t den 1. May A.° 98.“ Inhalt: „Wolffgang von Gottes gnaden Erzbiſchoff zu Maintz vnd Churfürſt ꝛc.

Veſter lieber getreuer, du würdeſt zweifelsfrey noch guter maßen Ingedenck ſein, waß geſtalt wir dir vn=der Dato den 2. Januarij dieſes ablaufenden Jahrs In gnedigſtem beuelch vferlegt, bey Vnſern Dir Anbeuoh=

lenen

lenen Ambts Vnderthanen In gemein die Ernſte ErInnerung zu thun, daß ſie ſich deren Vnlengſt zuuor durch die Rom. Kayſ. Mayſ: zu vnderſchiedlich Außgangenen, vnd angeſchlagenen Edicten gethonen Verordtnungen zugehorſamen vnnd zuuehern zum beſten beuleißenn, Inn Allewege aber dahinn gedenckenn ſollenn, daß die Müntzen vnndt ſonderlich der Reichs vnnd Konigs thaler hoher nicht ſteige, vnnd zum Allerwenigſten der Konigs thaler vber Anderthalben gulden batzen, der Reichs thaler aber vber 20. batzen, nicht Außgeben noch eigenommen werde, mit der betrauung, do ſie deßen widerigen vnnd vngehorſambs halben gegen Ihrer Kayſ. Mayſ. vber kurtz oder lang zugefhar gerathen würdenn, daß wir ſie nicht allein In keinen Verſpruch oder Verthedigung dagegen vfzunehmen bedacht, ſonder vber daß auch die Verbrecher mit ganz Ernſtlicher ſtraf anzuſehen nicht vnderlaßen wolten, mehres Inhalts obangeregtſ vnſeres gnedigſten beuelch ſchreibens.

Nun kommen wir gleichwohl in Erfharung, daß vonn etlichenn vnſernn Vnderthanen vnderſtanden würdet, ſolchen beuelch etwas zurück zuſtellen, vnnd In Anſehung, daß bey nechſter Frankfurter Meeß die vorige Vnordtnung etlicher maßen wider herfür getrungen, Auch Ires theilß derſelben ſchlaiff zuuolgen, den Konigſchen Thaler zu 23. vnnd den Reichsthaler zue 20 1/2 batzen Außbringenn wie vnnß auch glaublich vorkompt, daß mit denn hiſpaniſchen Doppell Ducaten ein gantz ſtrafliche Vbermaß gebraucht vnnd do ſie vor dem vber 4. fl. 2. batzen nicht angenommen werden ſollenn, Jetzo dieſelbige vf 4 1/2 fl. batzen vorzubringen vorgenommen vnnd hin vnnd wider durch die Nidderlender dem Armen gemeinen Mann vfgetrungen würdet.

Wenn aber hiedurch der vorige Vngehorſam gegen Allerhöchſt⸗gedachter Kayᵉ Mayᵉ nuhr vermehret, dem Armen Mann aber ſelbſt ein vnwißende verborgene beſchwerung vff den Halß geladen würdet, welcher hernach in Außrichtung beeth, ſchatzung vnnd anderer gebühr ſich weit damit vervortheilet vnnd betrogen findett, In deme Jme ſolche grobe ſorttenn zuuill hoch vberſetzt, In die Hand geſteckt werdᵉ. Die er hernach der herrſchaft in viel geringerenn werth vberlaßen muß.

So iſt demnach abermalß Vnſer Ernſtlicher beuelch, due wolleſt vf vorigem obangezogenenn beuelch mit allem Ernſt halttenn Vnſern Vnderthanen deines anbeuholenen Ambts nochmaln ErJnnerlich zugemueth fhüren, vnnd Jn allwege bey allen vnſern dir Anbeuholenen Ambts Vnderthanen vorkommen, damit obangeregte Sortten, der Reichs vnnd Konigsthaler hoher nit alß Jn demſelbigen beuelch nachgeſehen worden, Außgeben, deßgleichen auch die Angeregte Doppelducaten, die ſeyen Alt oder newe vber 4 fl. batzen vnnd zum höchſten 4 batzen nicht ein oder angenommen werden.

Do ſich auch Jemandt darüber vngehorſamlich erweiſen würde, deßenn wolleſt du vnnß hinwid berichten ſoll es alßdenn zu gebührenden einſehen ahn fernerer Verordtnung nicht mangeln. Hieran verrichteſtu vnſern Ernſtlichen Will vnnd gefällige meynung, ſo wir dir zur nachrichtung in gnaden nit verhalten wollenn, Datum Aſchaffenbᵉ den 23. octobris Anno &c. 1598.

Wolffgangus Archieps Mog. *mppr.*

Dies

Dies Befehlſchreiben iſt von außen mit dem kurfürſtl. Siegel befeſtigt, worauf der von Mainz und Dalberg quadrite Schild mit der Umſchrift: S. (*ſigillum*) Wolfgangi Archiepiſcopi Mogunt. Princ. Elect. ꝛc.

VI.

Zum XI. §. bei der Note q).

Obſervanda Perſonis Eccleſiae Aſchaffenburgenſis, quo cuncta circa Eccleſiam debito ordine procedant.

In nomine Domini Amen. Rex noſter Chriſtus a ſapientia ſumma in ſcripturis commendatur. Sapientia vero ordinem in rebus omnibus concinnum aptumque requirit, quem et regina illa Saba in aula ſapientiſſimi Salomonis admirabunda praedicat. Unde merito Apoſtolus omnia decenti quodam ordine in Eccleſia, quae domus Dei et regis noſtri eſt, peragi iubet, pronunciaturus ſine dubio, Clericos turpiſſime facere, ſi ipſi debitum ordinem in officiis ſuis obeundis omnique actionum genere deſiderari patiantur. Quare cum animi mortalium legibus colligendi ſint, ne huc illucque diffluant, et in diverſa rapiantur, ſed ſuus cuique ordo conſtare queat, Nos Decanus et Capitulum collegiatae huius Eccleſiae haec praeſcripta ex tabula hactenus praefixa, chartis item viſitatoriis Reverendiſſimorum Archipraeſulum Maguntinenſium: maxime vero DD. Sebaſtiani et Danielis foeliciſſ. re-

cordationis, nec non ſacris canonibus ac ipſa demum ratione petere, et ut Eccleſiae noſtrae perſonis ſedulo obſervanda proponere voluimus.

Ad Matutinum, ut et alias Horas, omnes tempeſtive compareant, Ut compulſatione facta praeſto ſint: maxime vero Succentor, Hebdomadarius et duo Imponentes; Et quidem Hebdomadarius, in abſentia vero ejus ſuccentor Ps. Dne ne in furore &c. incipiat. Imponentes antiphonas in omni officio ſtabunt, donec primus verſus Ps. finiatur, reſpicientes tonum et deducentes verſum a medio uſque ad finem detecto capite. Singulis hebdomadibus diligenter a conſideratore Imponentes notentur; et hi aut ipſi munus ſuum obeant, aut alias certas perſonas ſubſtituant, nec confuſio oriatur, ſtentque in feſtis Decani in ſuperioribus ſubſelliis. Sub initium Matutinarum ſuccentor pueris verſum, quem cantare debent, quaerat, et aliis advenientibus quid ubi quaerere debeant, commonſtret. Idem faciat conſiderator. Tempeſtive imponentes pulpitum accedant, et PS. venite quaerant, et ſuo loco ponant. Vicarii ſeniores, qui ſuperiora ſubſellia occupant, Pſalmos incipiant; hiſce tamen abſentibus, aut aliis artibus occupatis, alii in inferioribus ne intermittunt. Si novem ſint Lectiones, primas tres legent Domicellares, ſi adſint; alioquin ſubſtituti, aut juniores Vicarii. *Collaborator Scholae* * Matutinis diebus

---

* Die Dienſterrichtung dieſes Mannes ergiebt ſich aus folgender Beſtallungsnote:

„Bekenne ich vndenbenandter, das mir der Ehrenthafft vnndt weiße herr Michael Aichhorn des Raths vnndt zu der zeitt Bauwmeiſter alhie, erlegt vnndt

bus Dominicis et Feſtivis ad Laudes usque interſit, et pueros in verſibus, ſi opus ſit, dirigat. Idem officium Primarum, quod vocant, iisdem diebus maioribus Scholaribus adhibitis una cum Ædituo cantet. Juniores quoque Vicarii pium opus praeſtarent, ſi tam diu iunarent, quoad concio inciperetur. Ne vero nimis diu detineantur, Primiſſarius e veſtigio Dominis chorum egredientibus ſacrum auſpicetur. Lectiones et Reſponſoria cantentur in medio chori ad pulpitum detecto capite. Qui verſum cantare debet, mature accedat, quo et Reſponſorium apte incipiat. Ejus enim eſt Reſponſorium incipere, cujus verſum cantare, exceptis Decani Feſtis, in quibus ſuccentori id munus incumbit. Perfectiores tamen imperfectioribus hac in re ſint ſubſidio. Nullus cantet duas Lectiones aut duos verſus, Niſi ſit ſumma neceſſitas, aut ſit ex iunioribus Vicariis, qui unam ex tribus primis Domicellarium Lectionibus cantarit. Licebit enim huic ſuam quoque ſuo loco legere. Hebdomadarius, cui Capitulum et Collecta demandata ſunt, antiphonas ne incipiat, etſi actus uterque ad ipſum ſpectet, ſed potius alterum actum alicui alteri committat. Nec ſuccentor in iis Feſtis, quibus ad pulpitum obſervat, ex numero ſit imponentium. Obſervet vero ad pulpitum omnibus

 Feſtis

---

vnndt bezaltt hatt wegen der Cantorey oder Collaboratur des Stiefts, 2 fl. 18 Alb. zu 9. Vrkundt dißes meiner eigenen handſchrift. Geſchehen zu Aſchaffenburgk den 9. Decembris Anno 1620.

Bekenne ich Henricus Molitor Ludicollaborator & Vicarius *mppria.*

Außenher ſteht die Rubrik:
„Collaborator der Stifftſchuhlen Alhie.“

Feſtis Decani, quibus et D. Cantor vel alius Praelatus aut Canonicus iu medio Chori ſedem ſuam occupet. In Matutinis omnes ſtabant deteẟto capite, donec PS. Venite &c. cantetur. Idem fiet in iisdem, quoties Pr: Nr: dicitur, et dum benedictio prima datur, ad alias ſtabit tantum Hebdomadarius. Ita quoque quando poſt Matutinarum Reſponſoria Gl͠a Patri canitur, item quoque cum Homelia legitur, omnes nudis capitibus ſtent. Idem fiat ſub cantico Te Deum laudamus, Hymno, Cpto, Bndictus, et reliquis, quae ſequuntur uſque ad finem. Stent quoque ad primam, tertiam, ſextam et nonam primum cum incipiunt et hymnus cantatur, et demum cum Cpl͠m et reliqua adduntur. Item ad veſperarum initium, et dum hymnus et Magnificat, et quae ſequuntur, cantantur. In Feſtis autem Decani a Cpl o ad finem, 53 et in 1° p͠s. D͠ ad completorium dum hymnus et omnia ſequentia abſolvuntur. Preces et Litaniae per quadrageſimam aliasque flexis genibus legantur, nec eo tp͠e qs͠q͠ chorum intret aut exeat. Abſenti in Matutinis ab antiquo non licet in ſummo Altari celebrare eo die, nec quidem miniſtrare ſine licentia D: Decani. Sub Matutinis nullus chorum intret vel exeat, candelam ardentem in manibus geſtans. Ad Matutinum perſonae in Choro congregari poterunt, ſed adſint tempeſtive a͠n compulſationem. Ad primam vero et veſperas conveniant in ambitu, et ibi cum ſilentio et modeſtia expectent, donec D. Decanus, aut ſi tardius veniat, alius Praelatus aut ſenior canonibus iuſſerit intrare, aut ſignum detur; tunc cum debita modeſtia chorum petant, ibique primum tacite Pr: Nr: dicatur, dein Deus in adiutorium et horae decantentur. Quando Matutinis aut aliis Horis abſolutis ad ambitum itur, qui-

quilibet in ſua ſede perſiſtat, donec omnia ſint abſoluta; tum inceſſu gravi ordine debito egrediantur, et incipiat Hebdomadarius Ps̃m de profundis, quem alternatim uterque chorus dicat usque ad ambitum, ubi ab Hebdomadario preces ſolitae adiungantur. Cum perſonae ex ambitu in proceſſione chorum petunt, aut ex choro ambitum, nullus facile deſit, multo minus in aliquo alio loco oculis procedentium ſe exponat. Cum templum accedunt, religionibus ſeu rochettis ſuis induti accedant, iisdemque induti diſcedant. Cum iisdem induti ex Eccleſia domum redeunt, nullus ſua religione carens in plateis ſe ipſis ſpectandum praebeat, ſed quantum honeſte fieri poteſt, ſecedat. Ipſi vero modeſtia et gravitate comitantibus domum concedant, moram nullam in plateis trahentes, multo minus confabulationibus impertinentibus inhaerentes. Finito pulſu primarum, ut et finito quartae campanae pulſu ad veſperas nullus ſine chorali ſuo habitu ſeu rochetto in templo vel et ambitu compareat, multo minus horis. Hebdomadarius in õib9 horis inter primos adſit, et horas. S. Deus in adiutorium &c. ipſe incipiat, vel alium ſubſtituat, nec facile alius ſe ingerat, ne duos ſimul incipere contingat. Cum Hebdomadario cantandum eſt ſacrum, horas immediate praecedentes et ſubſequentes Hebdomodarius praecedentis ſeptimanae incipiat. Cplm quoque et cottam cantet. Ad Elevationem omnes in genua procumbant usque ad finem orationis Dominicae perſiſtentes, et cum omni devotione, quem oculis cernunt, adorent, ſacrificium laudis ei offerentes, qui filium dedit, ut nos in numerum filiorum aſſereret. Nec interim quispiam facile Chorum ingrediatur vel egrediatur. Ad Evangelium omnes ſtent detecto capite,

et

et ad locum, ubi illud canitur, ſe vertant. Nec ſedeant, niſi dum Epl῀a, graduale, a῀na, ſequentia, offertorium &c. canitur. qui de choro ad chorum neceſſitatis cauſa vult ire, faciat id cum modeſtia et diſcretione, et in medio chori reverentiam exhibeat altari: Ita cum quis Chorum egreſſurus eſt, in vel ante oſtium verſus ád altare ei reverentiam faciat. Si quis eo tempore, quo chorum intrare non licet, ſacriſtiam velit accedere, poterit id facere per ſacella lateralia. Qui altari miniſtrant, cum locum petunt, ex quo Evangelium aut Ep῀la legenda eſt, primo SS. ſacramento; inde cum ad pulpitum ſcholarium pervenerint, vertentes ſe altari debitam reverentiam exhibeant. Praeterea D. cantori in medio Chori ſtanti, itemque D. Decano in ſua ſede, aut alteri Praelato in eodem choro reverenter ſe inclinent, et D. Cantor, Decanus, vel ille alter Praelatus faciat eis viciſſim reverentiam. Nullus ſacrum peragat, cum diebus Dominicis aut etiam aliis proceſſio habetur; ſed omnes proceſſioni interſint, niſi infirmitas aut grave impedimentum excuſet. In nocte natalis Domini nullus legat Miſſam ante offertorium D. Decani, ſed omnes in offertorio praeſentes, quod et alias fieri conveniret, ita nimirum, ut ſacra perſonarum Eccleſiae vel ante vel poſt fierent. Imponens dum ſacrum cantatur, ſtet in medio chori, aut ferialibus o῀io diebus in ſuo loco, et introitum ac omnia reliqua, quae in choro decantanda ſunt, ipſe incipiat, et diligenter attendat, ne qua confuſio naſcatur. In quadrageſima dn῀icis et feſtivis diebus duo ſeniores tractum cantent, Reſponſoria vero et tertiam, ſextam et nonam ſeniores Vicarii. Sacra ſingulis diebus peragantur ſecundum ordinem in ſacriſtia affixum, et quem praeterea conſiderator hebdomadatim aſſignabit. Idem con-

conſiderator in Chartula, in qua ſingulis ſabbatis celebrantes omnium feriarum ſequentis hebdomadae aſſignat, adnotet quoque, quod officium qualibet feria in choro ſit peragendum. Conſtans ſacrum in ſummo altari non accedat, niſi duobus miniſtris praecedentibus, nec inferatur calix ſacrae menſae a Laicis; ſed cum ſacrum legitur, ipſe ſacerdos deferat, eumdemque manibus tenens altare accedat; alias vero Diaconus eum tempeſtiue Altari apponat, et in ordinem omnia redigat. Deinde Sacerdos conjunctis manibus, pileo in ſacriſtia relicto, gravi inceſſu, praeeuntibus duobus Miniſtris, ad Altare prodeat. Pſalmus Judica me Deus &c. añ Altare alternatim dicatur, et inde confiteor &c. Legatur quoque in fine Evangelium S, Joãis ex tabella. Acceſſus Altaris non facile ommittatur. Horae vero nunquam. Et Matutinae quidem ſemper ſacro ſunt praemittendae. O~ibus namque Eccleſiaſticis perſonis, ordinem ſubdiaconatus, et bñficia Eccleſiaſtica habentibus incumbit horas quotidie legere ſub poena reſtitutiõis. De quo extat Bulla ſingularis Pii Quinti. Quod ſi quis peccati alicuius mortalis ſibi ſit conſcius, antequam celebret, ſacerdoti peccata confiteatur, et abſolutionem accipiat, alioquin reus corporis et ſanguinis Domini. Vicarii ferias ſuas habentes, ſingulis ſeptimanis, ex iuſſu Chartae Rmi Archipraeſulis Danielis, piiſſimae memoriae, confiteri debent. Miniſtrantes a latere celebrantis non diſcedant, ſed perpetuo usque ad finem aſſiſtant, neque ulla colloquia vana ad rem non facientia in ſacriſtia habeant. Unde et ad ſacriſtiam non facile quis tempore Officii accedat. Poſt Sanctus, cum Elevationi iam ordiendae ſignum datur, miniſtrantes in genua procumbant, nec ſurgant, donec oratio Dominica compleatur. Ornamenta quotidie eius

coloris apponantur, quem officium requirit, quod cum Aedituo curent M^rgri Fabricae. Perſonae cum in Eccleſia celebraturae ſunt, in ſacrario ſe veſtiant, in quantum commode fieri poteſt, ubi omnia a ſacriſtano ſuo ordine componantur. Neque prodeant ſine puero aliquo aut miniſtrante, qui librum et ampullas manibus geſtans immediate praecedat; ſacerdos vero calicem manibus reverenter tenens, decenti greſſu ſequatur ad altare usque, in quo puer librum et ampullas ſuo loco collocet, et demum a ſiniſtro latere ſacerdotis in genua procumbat, reſponſurus, et inſerviturus ad finem usque. Sit inter celebrandum ad manum corporale, purificatorium, et mantile; et norit ſacerdos, ad quid quodlibet horum ſerviat. Sordibus ſane neutiquam adhibeant. Dent vero operam Mgr̃i Fabricae, ut haec et alia, quae indies ad cultum Dei, maxime vero ad tremendum illud ſacrificum adhibentur, munda ſint, et ob id ſuis temporibus a perſonis, quibus licet, mundentur, ſi vel etiam quid amplius ſolito ſit impendendum. Qui mane ſacrum peracturus eſt, veſperi convivia ne adeat, niſi honeſtate id exigente; tum vero ſobrie et modeſte ſe gerat, et tempeſtive domum concedat. Domi ſe lauet, comat, et debito modo paret, itemque preces ſuas abſolvat, et bene, quid aggreſſurus ſit, perpendat, nimirum quod perſonam et Chriſti et totius Eccleſiae repraeſentare; ac Chriſtum ipſum, eiusque amariſſimam paſſionem Deo Patri ſiſtere et offerre, ac rogare debeat, ut filii ſui obedientiae intuitu inobedientiae nr̃ae miſereri, atque ob hunc mediatorem vota, preces, actionesque totius Eccli^rae, quas ipſi iam ſacrificaturus et dedicaturus eſt, benignis oculis aſpicere, et paterno fauore proſequi dignetur. Legat vero inprimis diligenter, quae initio Miſſalis de defectibus et remediis

eorum

eorum habentur, quo caſibus, ſi qui inſiderint, e veſtigio mederi queat. Perluſtret etiam celebraturus antea officium, quod lecturus eſt, et convenientes pro tempore ſeligat collectas, et diſcat, quas quibus clauſulis finire debeat. In Caerimoniis adhibendis neque caput ſuum, neque quemlibet ducem ſequantur. Ratio enim certa conſtare debet caeremoniis, hocce naſuto ſaeculo. Romanus ordo pauciores habet, easque ſelectiores in officio Miſſae, ad quem ſacerdotes pii reſpicere poterunt. Cum cantatur ſacrum, conſideret celebrans, quamnam vocem officium ſeu tempus requirat. Solenne ſacrum in feſtis ſacratioribus ſolenniter cantandum eſt. In officio pro defunctis vox non omnino demittenda. In quotidianis ſeu ſimplicibus ſacris vox ſit mediocris. Officium legatur et cantetur diſcrete, diſtincte et deuote, non praecipitanter. Neque tamen nimia moroſitas probanda eſt, nec enim fruſtra ſpiritus fidelium defatigandus. Imperfectiores officium totum, ita quoque miniſtrantes Evangelium et Ep̃lam, ſed et mane lectiones primo percurrant, antequam ad publicum actum accedant. Cum in viſitationibus conceſſum ſit, ut Vicarii peragendo Laudum et Primarum ſacra feriis ſuis ſatisfaciant, inter celebrandum tamen bn̄factorum illorum meminerint, qui ferias eas inſtituerunt, idque maxime faciant in commemoratione mortuorum peragenda. Quae in ſolenni ſacro cantari ſolent, ea ſacerdos, cum privatim ſacrum legit, clara voce legat, ut ab aſtantibus audiatur et intelligatur. Quae vero ſecreta vocantur, inter quae uterque Canon, exceptis quibusdam, refertur, maiores ita proferri voluerunt, ut ibi mens collecta, et ſibi omnino praeſens, ac velut meditabunda, dum ſacratiſſima illa Miſteria peragit, in ſilentio cum Deo loquatur. Quoties SS.

Sacramentum attrectaturus eſt, profundiſſime, et quantum poteſt, ſe inclinet, et in oi͂bus aliis ritibus rudiores perfectiores et doctiores imitari ſtudeant. Addenti ſacro illam clauſulam: Et famulum tuum Antiſtitem n͂rum N. et cunctum gregem ipſi com͂iſſum ab omni adverſitate cuſtodi, Adolph. a° &c. 1386. et Theodoricus 1441. Indulgentias impertivit. Finito ſacro, altari primum, inde SS. Sacramento reverentiam exhibeat, et iunctis manibus, praeeuntibus miniſtris, inceſſu gravi ad ſacriſtiam redeat. Qui ſunt in choro, Miſſam non truncent aut abbrevient pro ſuo placito, ſed conſulant D. Decanum, aut in eius abſentia, alium Praelatum. Quilibet ordines ratione gradus et ſedis ſuae competentes quamprimum ſuſcipiant. Et omnes Praelati et canonici in feſtis magnis Decani munia ſua per ſe obeant, aut alios compraelatos ſeu canonicos ſubſtituant. Curent Magiſtri Fabriciae, ut ornamentorum ratio habeatur, nec precioſiora in quotidianos ſeu frequentiores uſus adhibeantur, et cum ex camera ad ſacriſtiam, vel ex ſacriſtia ad corum deferuntur, aut referuntur, ne huc illucque proijciantur aut protrudantur, ſed compoſite ordine ſuo collocentur, atque ita ut in feſtis Decani Vicarius ipſius Decani eius Cappam, inde iunior Vicarius cantoris, et poſtea chorantes duorum imponentium cappas ad manum habere, et Dn͂is ipſis ſine multa volutatione cum modeſtia et diſcretione debita deferre, et demum eodem ordine referre poſſint. Dn͂i quoque ipſi Cappis, aliisque ornamentis, in q͂m fieri poteſt, parcere, et cum diſcretione uti debent. Altaria Poſſeſſores decenter veſtiant et ornent, curentque, ut ad minus antipendium, tres lineas mappas, tegumentum ex corio vel alia materia apta, et duo candelabra Altare habeat. Lampades quo-

quoque et candelas ij, ad quos ſpectant, nutriant, et curent, ut ſuo tp̃e ardeant. Jubent chartae viſitatoriae Rſſmorum Archipraeſulum Sebaſtiani et Danielis horas et ſacrum ſuo tempore et modo diſtincte, diſtribute, explicate, mature deuoteque cantari, oĩbꝰ ad finem usque praeſentibus, ſine confabulationibus, diſcurſibus, deambulationibus, et aliis leuitatibus a templo, choro, ſacrario, ambitu et proſpectu ad forum arcendis. Hinc liquet 1.° morem illum tolli, ut quis ſe in introitu oſtendat, et tandem circa finem revertatur. 2.° Deambulationes in ambitu, dum alii ſacris operantur. 3.° Confabulationes iu choro. Niſi quid de cantu aut officio chori ex aliis quaerendum ſit. 4.° Praecipitantiam nimiam, maxime pſalmorum, cum õia verba, imo et ſyllabae exprimi deberent. Jubentur quoqꝰ ões choro adeſſe, ſed et officiatis, alioquin liberis, Camerario, Pñtiario, et ſi qui alii ſunt, iniungitur, ut qñcunqꝰ officiis non diſtinentʳ, chorum frequentent, ne ſcilicet feruor et ſpiritus in ijs paulatim extinguatʳ. Quare et ſuſpenſionum in quibusdam feſtis obſeruatarum Conſiderator rõem debitam habeat. In choro nec horariae preces a perſonis, nedum alia legantʳ eo tempore, quo cantandum eſt, niſi ita negotiis diſtrahantʳ, ut aliud com̃odum tp̃s non ſuperſit. Ad cantandum namque ex functione prima obligamur, ad quod exoluendum iuſtitia ipſa nos compellit, cuj õia opera charitatis cedunt. Hinc tritum illud: Dupliciter orat, qui diligenter cantat. Jubet charta viſitatoria etiam capitulares Cp̃to abſoluto ad Chorum redire, in ijs quoque ſervandis modus adhibendus eſt. Si quandoque ſub officio horarum aut etiam Miſſae capitulum habeatur, Vicarii eo plures in choro maneant, et non excurrant, ut cultui divino ſuus honor conſtet. Videat quilibet,

ut Confeſſarium ſibi deligat doctum, grauem, et cuj ſalus ſua cordi ſit, et curent confeſſarii, ne facultate ſua abutantr, curſorie tantum negotium tractantes. Perſonae in ſacerdotio non conſtitutae ſaepius in anno ad confeſſionem et ſacram ſynaxin accedant, et quidem publice. Turpiſſimum enim eſt Clericum in ſortem Dn j adſcriptum non plus p̃ſtare, quam Laicum. Choraules ne quilibet ad quælibet negotia obeunda huc illucque mittat, velut tabellarios publicos, ſed potius illud tp̃s, quodipſorum actionibus ordinariis ſupereſt, lectionibus ſuisaddiſcendis impendere permittat.

Quilibet ſua veſte talari Clericali induatr, neq9 ſine ea in publicum prodeat. Barba quoq9 et coma ea utat^r, quae Clerico conuenit. Et veſtem illam clericalem o͂io et decenter induat, nec tantum in modum pallii ſecularis humeris geſtet. Aliae quoq9 veſtes eius ſint formae et coloris, qualis Clericum decet. Colores ſane a nigro remotiores, veſtes, et calcei diſſecti, lacturae induſiorum prolixiores et craſſiores, aliaeq9 leuitates ac vanitates clerico non conveniunt. Adſit in ornatu modeſtia, et quisq9, non quod poſſit, ſed quid perſonam et ſtatum ſuum decent, probe conſideret, tumque ſe ſatis comptum ornatumq9 putet, cum modum eum, quem haec diſcretio et modeſtia ſtatuit, non excedit, et laboremus potius, ut interior homo de die in diem excolatur. Virtum ſuum quilibet honeſto in loco habeat, pernoctet vero in curia ſibi aſſignata. A contubernio, conſuetudine ac familiaritate mulierum ſuſpectarum quilibet abſtineat, loca quoque et occaſiones eas vitet, quae famam eius laedere et notam inurere poſſent, et averſet^r o͂io leuium perſonarum commercium. Tabernas, choreas, commeſſationes, luſus,

max̃e

max͂e publicos, aliasque leuitates fugiat, memor illius: ſancti eritis, quia ego ſanctus ſum Dn͂s veſter. Tempus illud nobile, quod officia diuina reliquum faciunt, lectionibus, ſcriptionibus, aut aliis honeſtis exercitiis impendant; diebus vero Dominicis et feſtiuis conciones audiant, in quantum fieri poteſt, ut et Laicis praebeant exemplum, et ſpiritum excitent conſiderandis iis, quae occurrunt. Alter alteri debitum honorem pro ſuo ſtatu et gradu exhibeant, honore etiam ſe invicem praeuenientes. Aequum vero eſt, ut quemadmodum Canonici Praelatos, ita quoque Vicarii inprimis D. Decanum, ut ipſorum caput, dein alios quoq9 Praelatos, ſed et Canonicos in honore pro ſuo gradu habeant, *quj o͂es tamen Vicarios confratres et ejusdem corporis membra eſſe meminerint*, *et honorem debitum viciſſim reddant.* Rixas et contentiones non nutriant, ſed potius alter alteri cedat, et in bono malum vincat, aut ſi quid o͂io moleſtum nec perferendum eſſe putet, Decano aut Cp͂lo proponat, et ipſorum ſtet definitionj. Et ſi, quod abſit, diſcordiæ et rixae inter aliquos enatae ſint, laboret, qui ad tremendam illam menſam ab officio ſuo vocatur, ut prius fratri reconcilietr. Alter alterius honorem aut famam ne proſcindat aut laedat, ſed potius o͂ia in meliorem partem, max͂e apud alios interpretetur. Alter alterius onera portet, vicesque abſentis, aut aliis diſtenti, vel oneri non ſufficientis libenter ſuppleat, memor illius Dn͂icj: In hoc cognoſcent omnes, quod diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. Unde et quilibet beſtiam illam collegiis infeſtam, inuidiam nimirum, ac aemulationem inordinatam, a ſe abigere ſtudeat. Curiae ſuo tempore viſitentur; Quilibet vero, quod iniungitur, in curia ſua ſine tergiuerſatione reparet. Quilibet Vicariorum rg͂rm Vicariae

ſingulis annis nouum ſcribat, et ad marginem, quis dederit, notet. Rectificet etiam quilibet, quantum poteſt, et ſingulis annis, quid circa quodlibet Itꝝ effectum ſit, in rḡro eius anni diligenter annotet, ut ſi eum decedere contingeret, Ecc̄lia de anno in annum documenta certa apud eum reperiat, quibus ſucceſſor innitj poſſit. Quare et paratus ſit, qn̄cunq9 iubeatʳ, ōim an̄orꝝ rḡra plena et perfecta Cp̄to p̄ſentare, ad futuros caſus et Vicariae n̄citates reponenda. Qui rationibus conficiendis praeſunt, laborent, ut aliquando computationes quaeque ſuis certis t̄pibus abſoluj poſſint. Nullus alio proficiſcatur, unde eodem die redire nequeat, ſine licentia D. Decani, nec venam ſine eius licentia ſecet.

Multa praeterea obſeruanda ſunt, quae huc adnotare non libuit, ne nimium praeſcriptorum numerus excreſceret. Reſpiciant vero ſemper rudiores in quibuscunq9 rebus perfectiores, hosque imitentʳ, et curent ſinguli, ut quj vel quales nōiantʳ, reipſa quoque ſint, Clerici nimirum, hoc eſt, in ſortem Dnj ſelecti, quasj peculiaris et Sanctus eius coetus, in omnj ſua actione morum honeſtatem, caſtitatem, pudicitiam, humilitatem, obedientiam, modeſtiam, manſuetudinem, charitatem, pietatem et deuotionem ſingularem prae ſe ferens, ōiaq9 ſua ſtudia, conſilia et actiōes ad Dej cultum et nōis ſuj gloriam referens ac dirigens.

Hac ſane rōe nominj et vocationj noſtrae egregie ſatisfecerimus, piis votis Principum, aliorumq9 bonorum hōim fundatorum ac benefactorum, qui victum et amictum tam liberaliter in unum hunc finem ſuppeditant, probe reſponderimus, nobisque laudem apud laudatos viros, apud Deum vero immortalem praemia

am-

ampliſſima aeternae foelicitatis comparauerimus. Ad quod diuinam ſuam gratiam Pater ille miſericordiarum largiri dignetr per filium ſuum Jeſum Chr̄m Dn̄m nr̄m Amen.

Jodocus Camerarius Decanus
mppr.

VII.

Zum XI. §.

Aus den vielen Beiſpielen ſeiner guten Kameralwirthſchaft führe ich hier nur ein einziges an, nämlich die Einlöſung eines Gültbriefes oder feierlichen Verſchreibung von 600 Reichsthalern, die 1573 am 22. Febr. von Danieln dem Kurlande zum Beſten aufgenommen, und von Wolfgangen im Jahre 1592 wieder abgetragen worden.

Dieſer Gültbrief iſt auf einem der länge nach ausgedehnten Regalbogen von feinem Pergamente ſehr ſchön abgeſchrieben, und hebt alſo an:

„Wir Daniel von Gottes Gnaden des haligen Stuls zu Me[illegible]ntz Ertzbiſchoue deß heiligen Romiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzler vnnd Churfürſt Bekennen vnnd thuen kundt offentlich mit dieſem brieff, für vnns vnnſere Nachkomen vnnd Stifft, das wir mit wolbedachtem muth, rechter wiſſen, vnnd zeitlicher vorbetrachtung vmb vnſern vnnd vnſers Stiffts kündtlichen vnnd ſcheinbaren nuzen fromen vnd beſtes willen andern vnnſern vnd deſſelben vnnſers Stifts ſchaden

zuuerhueten, auch mit wiſſen vnd verwilligung der würdigen, vnnd Erſamen vnſerer lieben Andechtigen Dechants vnd Capittels vnſers Dhumbſtiffts zu Mainz vnnſerm lieben getreuwen Hannſen von Hagen bürger zu Duderſtatt Othilia ſeiner Haußfrawen vnnd iren Erben oder dem vnnd denen ſo dieſen brieff zu ieder zeitt mit irem gutem wiſſen und willen inhaben werden eines rechten redlichen ſteten aufrichtigen vnnd ewigen Kaufs, wie der in allen gerichten gaiſtlichen vnnd weltlichen von rechts oder gewonheit wegen aller beſt crafft vnd macht hat, haben ſoll vnnd mag, verkaufft vnnd zukaufen gegeben haben, vnd thun das hiemit wiſſentlich in crafft diß brieffs dreyßig thaler ieden thaler für zwanzig vier ſchneberger gerechnet, an Eichſfeldiſcher gangbarer vnuerbottner genemer Münz Jarlicher gülte vmb vnd für Sechshundert guter Reichs thaler Hauptgelts die vnns gemelter Hannß vonn Hagen vnd ſein Hausfrau bar dargezelt vnd zu vnnſern ſichern Handen und gewalt geliffert vnd geweret, die wir auch in vnſern vnd vnnſers Stiffts Mainz ſcheinbaren nuz vnd fromen ſonnderlich zu einlöſung der Pfandſchaft Treffurth vnd Heygenrode gekert und gewendt haben Sagen darumb den obgemeldten Hannſen vonn Hagen Othilia ſein Hausfraw vnd ire Erben ſolcher Sechshundert thaler Hauptguts queit ledig und loß in crafft diß brieffs Gereden vnd verſprechen hierauff für vnns vnnſere nachkommen vnd Stift in guten wahren treuwen bei vnnſern fürſtlichen eheren vnd würden, das wir dem vorgedachten Hannſen ſeiner Hausfrauwen vnnd iren Erben oder inhaltern diß brieffs wie obſteet, nun hinfüro ierlich vnnd jeglichs Jahrs beſonnder die berurten dreyſig thaler ierlicher gülten geben vnd auf oculi negſtkünfftiges vier vnd ſibenzigſten Jars damit

an-

anzufangen vnd fürohin alle Jar auf dieſelbe zeit achtage vor oder nach vngeferlich bezalen laſſen ſollen von den Renten vnd gefellen vnnſerer Vogtey Rüſtenberg durch vnnſeren Vogt daſelbſt Thomas Thunhoß vnd ein ieden der künfftig vnſer vnnſerer nachkommen vnd Stiffts Mainz Vogt daſelbſt ſein würdet bey den Aiden vnnd glübten damit vnß ietziger Vogt verwandt iſt vnd die künfftigen vnns vnſern nachkommen vnd Stifft Mainz verwandt werden, dem gedachtenn Hannſen ſeiner Haußfrauwen vnd iren Erben vnnd inhaltern diß brieffs wie gemelt die berurten dreiſſig thaler oder derſelben wehrung Jahrlichen gulten von den vorgenandten gefellen vnnd Renthen vnnſerer Vogtey Rüſtenberg von vnſert wegen vnd an vnnſer ſtat auf ire gewonliche quitanz außzurichten vnnd zubezalen, vnd damit nit lenger aufzuhalten oder zu ſeumen on alle geferde ——————— "

Am Ende ſteht: „Vnnd des zu Vrkundt habenn wir vnnſer Inſigel an dieſen brieff thun hencken,

Vnnd wir Georg von Sönberg Dechant vnd das Capittel gemeinlich deß Dhumbſtiffts zu Mainz, bekennen in crafft deſſelben brieffs, das ſolcher Kauff mit vnnſern guten wiſſen, willen vnd verhencknuß zugangen vnnd geſchehen iſt, Willigen denn auch alſo hiemit vnnd in crafft diß brieffs, Vnnd habenn des zu bekandtnuß vnnſers Capittels Inſigel ſo wir zu den ſachen gebrauchen bei deß gedachtenn vnnſers gnedigen lieben Herrn Inſigel an dieſen brieff gehangen, doch vnnß vnd vnnſerer gemeinen preſenz, an vnnſern vnnd der vnnſern ſondern renthen vnnd gefel-

 len

len vnſchadlich vnnd vernachtailig, Der geben iſt zu Aſchaffenburg Sonntags Oculi den zwey vnd zwanzigſten Februarij Anno Domini Milleſimo Quingenteſimo Septuageſimo tertio |:. "

Außen darüber ſteht geſchrieben:

„Hannſen vom Hagenn
Vber 600 Rhlr
Caſſiret vnd Ingelöſet
durch Erzbiſchoffenn
Wolffgang 1592

VIII.

Zum XIII §.

Indem die Menge der landesväterlichen und vorſichtigſten Verordnungen Wolfgangs viel zu groß und weitſchichtig iſt; ſo wähle daraus nur drei Beiſpiele vom Jahre 1587.

I. Stück. Wolfgangs Verboth, keine Vorladungen ſeiner getreuen Unterthanen vom Hofrichter und den Beiſitzern des kaiſerlichen Hofgerichts zu Rothweil anzunehmen; welches Verboth er durch Hartmuth (den Mittlern) von Cronberg, Vicedom zu Aſchaffenburg, verkündigen laſſen. Deſſen weiterer Befehl „Ahn Schultheiſſen vnd Rhatſeßen allhie zu Aſchaffenburg ꝛc." alſo lautet:

„Dem-

„Demnach ſich hoffrichter vnd Beyſitzer des keyſerli⸗chen Hoffgerichts zu Rhotweyll nuhn ein zeithero zur Vngepür vnderſtanden, deß hochwürdigſten Vnſers gnedigſten Churfᵗᵉ vnnd Herrn, Erzbiſchoffen zu Maintz ꝛc. Vnderthanen ſchulden vnnd anderer ſachen halb, recht⸗lich for ſich zu hayſchen, vnd laden, Vnd aber men⸗niglich wißendt vnd am Tag, das ſolche citationes vndt nichtige Proceß, nit allein vnſers gnedigſten Herrn Vn⸗derthanen zum höchſten beſchwerlich, ſondern auch der Gülden Bull vnd S. Ch. G. habenden Priuilegien vnnd freyheitten zu mercklichen abbruch vnnd Smehe⸗lerung gereichen thuen,

Hierumb vnd darmitt ins künfftig S. Ch. G. Vn⸗derthanen mit ſolchen Proceßen zur Vngebür deſter we⸗niger angefochten vnd beleſtiget werden, So iſt euch in Namen mehr höchſt gedachts vnſers gnedigſten Her⸗rens hiermit mein Amptes geſinnen vnd befehelen, ihr wollet ehiſter gelegenhaytt die verfuegung thuen, auch ſolches an gebürenden ortten Publiciren laßen, oder ſonſten den Vnderthanen zuuerſtehen geben, das hinn⸗füro dießes Vicedomb Ampts anbeuholene vnderthanen dergleichen Rottweylliſche Proceſs vnd ladungen durchauß nit annehmen, Sonder die botten mit den⸗ſelbigen abweyßen, mit vermelden, das es ihnen von ihrer obrigkaytt verbotten ſey, Oder da ſich die botten nit abweyßen laſſenn wollten, hetten die Vnderthanen dieſelbige ahn mich, als ihren vorgeſetzten Vicedomb zu verweyßen, daſelbſt ihnen mit gebürenden beſchaydt begegnet werden ſoltt,

Verſehens, es werden die Vnderthanen dieſen beuelch alſo gehorſamlich geleben, vnd ernſtliche ſtraff,

do es anderſt beſchehen ſoltt, zuuermeyden wißen. In dem verrichtet ihr meines G. Ch. vnd Herrn beuelch, vnd bin ſolches zu geſchehen in genzlicher zuuerſicht. Signatᵹ Aſchaffenburg den 1. Auguſtj Ao 87.

Hartmueth d mittler von
Cronberg Vicedom .|."

Außenher ſteht die Anmerkung: „Petᵹ 5° Aug. A° ꝛc. 87."

II. Stück. Wolfgangs Verboth gegen die unredlichen und verderblichen Verträge jener Wucherer, die den armen Unterthanen auf ihre zukünftige Heu- und Frucht-Aernte Geld vorſchießen, und ihnen hernach das Mark aus den Beinen ſaugen. Gleichfalls durch Hartmuth von Cronberg verkündet, wie folgt:

„Den Ernhaften vnnd achtparrn Schultheißen vnnd Rhattſeßen der Stadt Aſchaffenburgk ꝛc. Meinen beſonders gueten freůnden zuhanden

Aſchaffenburgk

Mein freůndlich grueß zuuor Ernhaffte vnnd achtpare beſonders guete freůndte, Es iſt der Hochwürdigſt mein gnedigſter Churfürſt vnd Herr, Ertzbiſchoff zu Maintz ꝛc. bericht worden, das hin vnd wieder in deroſelbigen Ertzſtifft vnnd landen ſo woll von frembden als auch ſonſten von Ingeſeßenen handelsleuthen vnd Wucherern, den armen Vnderthanen vff die zukönfftig Heue vnnd fruchtt Erndt geldt vorgeſetzt, vnd

dan

dan ſonſten auch durch mehr als Jůdiſche Contract, den armen leůthen die liebe frucht auf den Åckern, die fůtterung auf den Wieſen vnd dergleichen, liſtiger, betrůglicher vnnd ganz hochſtråffliger Weiß, abzutringen, daß marckh auß den bainen zu ſaugen, vnd lezlich gar in bettelſtab zu bringen ſich bearbeiten, Durch welches vnziemlichs vnchriſtlichs vornemmen vnnd beginnenn, die liebe frucht eins theils auß dem Erzſtifft vnnd landt gefůhrt; eins theils auch die nahrung, derer die vnderthanen zu erhalttung ihres leibs ſich gebrauchen, abgeſtrickt, vnd auß dem Maull gezogenn. Derentwegen hochgedachter mein gnedigſter herr nit unzeitlich bewegt worden, ſölche ärgerliche contract zu caſſiren vnd auffzuheben, Iſt derenthalben ahn euch mein ernſtlich Ampts beuhelen Ihr wollet nit allein in der Stadt Aſchaffenburgk ſolche vnredliche verderbliche Contract nit geſtatten, ſondern auch, do deren allberait vorgangen, caſſiren vnd ahne mein Vorwiſſen Jemands darauff zu bezahlen nicht zugebenn. Doran beſchicht meines gnedigſten herrn gnedigſtem beuhelen ein genůgen, vnd will ich mich ſolchs zugeſchehen zu euch redlichen getrôſtenn, hiemit vns alle Gottes gnaden entphelendt.

Datō Aſchaffenburgk den 1. *Junij* *A*o 87.

Hartmueth d mitler von
Cronberg Vicedomb zu
Aſchaffenburgk.“

Das ganze Schreiben iſt mit ſeinem kleinen Petſchaft geſchloſſen, wobey zwiſchen dem Helme die Buchſtaben ſtehn: H D M V C.

Man

Man hat auch darauf gezeichnet: „Pet§ 9° Jun. A° ꝛc. 87.“

III. Stück. Wolfgangs Mandat gegen die Mordbrennerey und alle Fahrläſigkeit in Verwahrung des Feuers zum beſten der armen betrübten Unterthanen, durch Ebendenſelben Vicedom Hartmuth eingeſchärft, deſſen Erklärung folgende:

„Den Ernhafften vnnd Wolachtbarn Schultheißen vnnd Sthattſeßen alhie zu Aſchaffenburgk Meinen Inſonders gueten freunden ꝛc.

Mein freündlich grueß zuuor Ernhaffte Wolachtbare Inſonders guete Freündt Dieweil menniglich bewuſt, welcher maßen dieſen ietz abweichenden Sommer, hin vnd wieder in vielen vnderſchiedlichen orten, durch allerhand muttwillige verruchte ſtricher vnd brenner, etzliche dörffer vnd flecken in brandt geſteckt, ein theils auch wegen der Inwohner nachlaßigkaytt, in dem ſie durch fahrläßigkaytt die feuer verwarloſt, ſelbſten angangen, darauß den armen betrübtten vnderthanen, die es getroffen, groß herzenlaydt bekommernuß vnd das eüſſerſt verderben erfolgt,

Vnd aber noch heüttigs Tags alle ſtraßen dergleichen lotterbuoben voll laſſen, deren man ſich weniger nit, als hiebeuor mercklich zu beſorgen, ſonderlich dieweil die lieb frucht, darvon man ſich das gantz Jar erhaltten ſoll, bey dieſer zeit in die ſcheüren geſamlet würt, welche gentzlich in brandt zuſtecken, etzliche freche

che muotwillige buoben getrewet vnd ſich verlauten laſſen,

Als iſt hiemit an eüch, auß gehayß deß hochwürdigſten meines gnedigſten Churf. vnd Herren ꝛc. mein ernſtlich Ambts beuhelen, ihr wöllet die wachten zu tag vnd zu nacht dermaßen anſtellen, die Vnderthanen ſich mit Waſſer alſo verſehen laßen, auf daß ſolch weyt freßendt Vnglück, ſo viel menſchlich vnd müeglich, verhuetet werden mög, Es kan auch ſolch Übell vmb ſo viel bequemer abgehalten werden, wenn man auf ſolche ſtreicher fleißig achtung hatt vnd die Vbernacht nit viel beherberget.

Sunhemal auch ie bißweillen die haußvätter ſelbſten oder ihr geſindt voller weinß vnd freßerey, deß liechts vnd feüers wenig acht nemmen, vnd ſie alſo durch ihre Schwelgerey ſich ſelbſten vnd ihre nachbarn, in groß laydt vnnd notth bringen, Als iſt hiemit gleichfalls an eüch mein Amptsbeuelch, auf ſolche nichtswerttige leüth guot achtung zugeben, vnd dieſelbige bey mir an zu bringen, gepürende ſtraf gegen ſolchen verbrechern habendt for zunehmen.

Dieſem allem werden die Vnderthanen zuuerhuettung ihres ſelbſt Verderbens vnd Vnnachläßiger ſtraff gehorſamlich zugeleben wißen, Signatℓ Aſchaffenburg den 4. Auguſti A° 87.

Hartmuoth v mitler von Cronberg Vicedomb ꝛc. "

Es

Es hängt ſein kleines Siegel daran, worauf die Lettern: H. V. C.

Dabey iſt noch bemerkt: „Pet^{c} 5° Aug. A^{o} ꝛc. 87. “

* Wer erkennt nun nicht aus allen dieſen gemeinnützigen Verordnungen Wolfgangs mitleidiges Herz und wohlthätige Vorſicht, mit der größten Gerechtigkeitsliebe verbunden?

IX.

Zum XIII. §. beim Zeichen †.

Bittſchreiben, woraus erhellet, in welcher gefährlichen Lage ſich damals das Stifft Moxſtadt befunden.

Die Aufſchrift dabei iſt:

„Dem Hochwürdigſten in Gott Fürſten und Herrn Herrn Wolffgang, des Heil. Stuels zu Mentz Ertzbiſchofen, des H. Romiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzlern und Churfürſten ꝛc. Unſerm gnedigſten Churfürſten und Herrn.“

Der Inhalt ſelbſt folgender:

Hochwürdigſter in Gott Erzbiſchof und Churfürſt!

Ew^{e}. Churfürſt^{e} Gd^{e} ſind unſer underthönigſte gehorſamſte dienſte beneben ſtetem unſerm andächtigen Gebett zu Gott dem Allmächtigen beſtes und äußerſtes Vermögens bevor, Genedigſter Churfürſt und Herr

E. Churfᵉ Gdᵉ genedigſt an uns gethanes ſchrei-
ben de Dato 20ᵗᵉⁿ Auguſti jüngſthin haben wir empfang-
en, und darauß underthönigſt vernommen, was E.
Churfᵉ Gdᵉ Genedigſt an uns begeren, nemlich und
erſtlich daß wir eine tügliche Perſon zum Canonicat zu
Morſtadt vorſchlagen ſollen, ſo ipſo actu presbyter
ſeye, kämen E. Churfürſtᵉ Gdᵉ doruff Underthönigſt
bey hohen pflichten nit bergen, daß wir allen unſern
Wunſch und müglichen fleiß |: wie wir ohne das ſchul-
dig :| angewendet, aber keinen ſolchen zu bekommen
wiſſen, welcher ſich perſönlich einſtellen, und in ſolche
Gefahr Leybs und lebens zwiſchen denen Grauen und
den adelichen Ganerben begeben will. Da dann Je eine
andere exempt. Perſon darmit provitirt werden ſoll,
welches E. Churfᵉ Gdᵉ wir Underthönigſt heimſtellen
thun, ſo bitten wir ganz underthönigſt, E Churfürſtᵉ
Gdᵉ wöllen tero Churfᵉ Gdᵉ Canzleyſchreibers Thomas
Francken Bruders, und mein Sebaſtiani Weißbrodts
ſchweſter Sohn, mit nahmen Eſaiam damit gnedigſt
verſehen und begnaden, damit er, wie er dann ange-
fangen, in Studiis fortfahren, und bey der Catholiſchen
religion pleyben müge. . . . .

Gelangt derwegen an E. Churfᵉ Gdᵉ unſer under-
thönigſte, und um Gottes willen flehenliche pitt,
dieſelben ſich tieſes armen zerfallenen Stifftleins gene-
digſt und vätterlich annehmen, und dem zu helfen uf
Mittel und Wege genetigſt bedagt ſeien.

E. Churfᵉ Gdᵉ ſampt dero Churfᵉ Gdᵉ löblichen
Stifftern, Kirchen, und ganzem Regiment dem All-
mech-

mechtigen Gott zu Genaden empfelendt, und Genedigſter Reſolution und underthönigſt erwartend.

Dat: Franckfurt den 4ten Octobris Anno 1588.

E. Churf: Gd:

underthönigſte und gehorſamſte
Caplän
Sebaſtian Weyßbrodt
und Philips Bickel
Canonici des Stiffs
Moxſtadt.

X.

Zum XIV. §.

Indem Wolfgang ſeine letzte Verordnung, die er fur die genaue Beobachtung des vierzig-tägigen Faſtengeboths 1601. herausgab, und durch das Commiſſariat zu Aſchaffenburg allenthalben verkündigen ließ, ſo heilig gehalten; verdienet dieſelbe auch hier ganz beygeſezt zu werden, nicht allein ihrer beſonderen Beweggründe, ſondern auch des dabei geäuſſerten Hauptſatzes wegen, nämlich „das es Gottes und der Katholiſchen Kirche geboth ſei, zu allen zeiten treulich befohlen und gehalten:“

Sie lautet alſo:

„Dem-

„Demnach die heilſame vierzig-tägige Faſten von Chriſto unſerm Seligmacher vns zum Exempel in new-em Teſtament angefangen, von den Heyligen Apoſteln vnnd deren Nachfahren continuirt, vnnd in allgemeiner Chriſtenheit zw allen Zeiten von dem Aſchermittwoch an, biß vf oſtern zuhalten trewlich beuollen vnnd ge-halten worden; auſſer, daß ſolche heilige Ordnung vnnd geſatz gedachter vierzigtägigen Faſten nun etlich zeit vnnd Jhar hero, wegen eingeriſſener Jrthumben vnnd Ketzerejen, auch Vngottsfürchtigkheit etlicher Vnge-horſamen hinleßigen Catholiſchen Chriſten alſo in Ver-achtung gerathen, das auch die andern Frommen vnnd ſonſt gottsförchtige dardurch nit wenig geergert, hin-leßiger worden, vnnd ſolch gebott vnnd gutte ſatzung zu nachtheil Jhrer Seeligkheit ringer geachtet,

Derhalben wird von Vns tragenden Commis-ſariat Ambts, in nahmen des Hochwürdigſten Ertz-biſchoues zw Meintz vnnd Churfürſten ꝛc. Vnſeres gñſten Herrn, ernſtlichen vnnd bey ſtraff 10 fl. gelt in goldt (: fernere vorbehaltend nach gelegenheit des verprechens:) Allen vnnd Jeden des oberſtiefſts vnd dieſes Commis-ſariats Vnderſaſſen (: uber das es Gottes: vnnd der catholiſchen Kirchen gebott:) beuollen vnd auferlegt, von dem ſiebenden tag künftigen Monats Martij, dar-auff der Aſchermittwoch dieſes laufenden Jhars Sechtze-henhundert eins, fellet, mit anhör- vnnd beywohnung des H. Ambts der Meß, vnnd kurtzer Vermahnung ſambt löeblichen Cærimonien der Benedicirten Aſchen empfa-hung, die Heylige Faſten anzufangen, Jhre vorhaben-de gaſtungen, Hochzeiten vnnd dergleichen Nachparliche

zuſammenkhünfften, dahin zurichten damit alles vf den Dienſtag in der Faſtnacht den 6 deßelben Monats ein endt habe, vnnd alſo von gedachtem Aſchermittwoch an, bis vf die H. Oſtern, alles Fleiſcheſſens, verpottenen Speiſen Tantzen vnnd Vppigkheiten ſich zuenthalten,

Es were dan, einer oder mehr, Hohes oder Niederes ſtandts, Geiſtlich oder Weltlich, auß einiger rechtmeßigen erheblichen Vrſachen, als Leibsſchwacheit vnnd dergleichen exempt, Soll derſelb, oder dieſelbige, ſolche exemption vnnd dispenſation, da ſie einig erhalten hetten, oder Vrſachen warumb ſie dießes gebotts ſich zubeſchweren, Ihrem Pfarrer, vnnd dieſelbe Commiſſarien anzeigen, vnnd zumahl keiner den ſeinigen oder andern die geringſte Ergernis geben, Alles bey vorgenambter ſtraff ꝛc. "

Oben daran ſteht die Rubrik: "Mandatum de obſervando Jejunio quadrageſimali, per tractum Aſchaffenburgenſem paſſim A⁰ 1601 publicatum ꝛc."

Anmerkung hierüber aus der Maynziſchen Litterargeſchichte.

Wer nun ferner die eigentlichen hiſtoriſch- und theologiſchen Grundquellen einzuſehen verlangt, woraus ein ſo ſtrenges Abbruchs- und Faſtengeboth geſchöpfet iſt; der findet ſie in einer vortrefflichen, ſchon im J. 1581. zu Maynz gedruck-

druckten Abhandlung, wovon die Aufſchrift iſt: "De Jejunio et Delectu ciborum Diſputatio theologica, qua doctrina Catholica ab hominum animalium, ſpiritum non habentium, calumniis breviter vindicatur. Eam propugnabat in Archiepiſcopali Collegio Societatis Jeſu, ad primam in Theologia lauream conſequendam, eruditus Artium Magiſter et Sacræ Theologiæ Candidatus D. Joannes Schneid, Cochemenſis, apud D. Quintinum Parochus et ſummæ ædis Vicarius, Præſide R. P. Joanne Buſaeo, Noviomago, ejusdem Societatis Doct. Theologo, et ibidem Profeſſore ordinario. *Moguntiæ* apud *Gaſparem Behem* Anno 1581. in 4."

In der Zuſchrift vom 3ten März ad Rmum et Illmum D. D. Jacobum (von Els) S. Trevirenſis ſedis Archiepiſcopum --- ſagt H. Schneid: "Diſputationem huic tempori quadrageſimali convenientem ſuscepi *de jejunio et delectu* ciborum, quam cognitione tractationeque maxime *utilem* eſſe et *neceſſariam* nemo dubitare poteſt, qui exploratum habet, *quanta novis hujus ſeculi opinionibus in veteri Eccleſiaſticæ diſciplinæ ſeveritate*, *ſaluberrimaque bonorum operum exercitatione facta ſit inclinatio.*"

Im Werke ſelbſt wird de Jejunio a Theſi I. usque ad XIIII. beſtimmt die Weſenheit der leiblich- und geiſtlichen Faſten, wie auch die vielfache Nutzbarkeit derſelben in ihrem ganzem Umfange.

De Delectu ciborum wird vom XV. bis zum XX. Satze aus der Bibel- und Kirchengeſchichte, mit genaueſter Berichtigung aller Nebenumſtände gehandelt.

De Praecepto jejunii fängt der XXI. Lehrſatz an, und der XL. macht den Schluß. Hier wird zuerſt das Faſtengeboth im alten und neuen Geſetze erwieſen; hernach aber auch der Urſprung der Beſtimmung der Faſtenzeit und der Beobachtung des Unterſchiedes in Speiſen gezeigt a num. XXIII. ad XXVI. Zugleich wird erinnert, daß hierinne manche Verſchiedenheit geherrſchet, mit gründlicher Belehrung, welcher Abſtinenzgebrauch rechtmäſſig, und welcher abergläubiſch ſey. Der XXXVII. Abſatz erklärt, wie weit zeither die Chriſtenheit von der alten Strenge der Kirchenzucht in Betreffe der Faſten und des Abbruches abgewichen; und am Ende deſſelben ſteht das aufrichtige Zeugniß, wie man um das Jahr 1581 in dem Mainzer Erzſtifte allgemein zu faſten gepflogen habe. Denn es heißt: „Quod ad *Delectum* attinet, abſtinebant illi (*antiqui Chriſtiani*) non ſolum a carnibus, ovis, caſeo, ſed etiam ab omnibus lautioribus epulis, piſcibus, aromatibus, et quibusdam terræ fructibus, ut teſtatur D. *Auguſtinus* (contra *Fauſtum* c. 5.) vino, mulſo, ſicera, et omni, quod poteſt inebriare, contenti oleribus, leguminibus, pane, ſale et aqua. Nunc vero per *quadrageſimam* omnibus exceptis *carnibus*, *caſeo* & *ovis*, veſcimur cibis; *cæteris* vero *jejuniorum diebus* plerique omnes etiam *ovis*, *caſeo* & *omnibus lacticiniis* utimur.“

Im XL. Abſchnitte endlich kommen folgende, ſehr kluge Regeln vom Diſpenſations-Gebrauche vor: „Ne indulgentia Eccleſiæ Matris facile peccetur, nonnulla Doctores obſervanda meminerunt. *Primum*, ut, cum manifeſta neceſſitas non eſt, aut imbecillitas,

nemo

nemo prius putet ſe ſecura conſcientia poſſe violare legem jejunii, quam utriusque medici, corporis et animæ, facultatem obtinuerit. *Deinde*, ut, qui jejunare non poteſt, ſibi ſoli comedat, nec alios ad comedendum invitet. *Poſtremo*, ut, quicunque neceſſitate vel infirmitate a jejunio excuſatur, non ante ſe putet liberari lege delectus ciborum, quam gravis et evidens neceſſitas vescendi, verbi cauſa, carnibus acceſſerit. "

De jejunio Quadrageſimae inſonderheit ſpricht der XLI. Artikel, und werden darauf bis zum XLIV. vom wahren Urſprunge und Daſeyn dieſes Faſten- und Abſtinenz-Gebothes die bündigſten, richtigſten und ſchärfeſten Beweiſe geliefert, mit Anzeige der erhaben- und heilſamſten Abſichten deſſelben vom XLV. -- XLVIII.

Im XLVIX. und L. aber wird auch die verſchiedene Beſchränkung der Faſtenzeit in den erſten Jahrhunderten der Kirche, bey mancherley Völkerſchaften angezeigt, und gegen alle daraus hergeholte Einwürfe vertheidiget.

Der LI. Abſchnitt enthält die zuverläßigſten Nachrichten de Jejunio Hebdomadae Sanctae; der LII. und LIII. de Jejunio feriae quartae, ſextae et ſabbati; der LIV. LV. LVI. LVII. de Jejunio quatuor temporum; der LVIII. endlich de Jejunio Vigiliarum.

Zuletzt noch eine ſehr ſchöne Elegie, mit den feinſten Anſpielungen aus der polemiſchen Kirchen-

geſchichte unterwebet. Sie ſchließt ſich mit der witzigen Frage:

Quis *melior?* num qui *Chriſti Patrumque* ſecutus.
Exempla eſt; an qui noluit illa ſequi?

Hierauf folgt Kurfürſten Daniels Wapen in Holzſchnitte.

Das ganze Werk beſteht aus 46. Druckſeiten, zwar ohne Zahlen, jedoch mit häufigen Randcitaten. Dieſe Abhandlung machet ihrem wahren Verfaſſer, dem gelehrten Bulæus, die größte Ehre, und iſt zugleich ein ächtes Denkmaal der gleichzeitigen Denkart und Kirchenzucht in dieſem Betreffe.

XI.

Zum XV. §.

Als überzeugende Beweiſe von dem thätigen Eifer Wolfgangs führe ich hier nur zwo geiſtliche Verordnungen an, die er in reineſter Abſicht der ächten Verwaltung der heiligſten Geheimniſſe und Kirchengebräuche, wie auch zur Tilgung der dabey eingeſchlichenen Mißbräuche ergehen laſſen. Und zwar

Die I. vom Jahre 1597. enthält

Wolfgangs Befehl, ertheilet —

„Dem Ehrſamen und Hochgelerten Unſerm *Commiſſario* auch *Scola*ſtern unſer *St:*

Petri

Petri und *Alexandri* Stifftskirchen zu Aſchaffenburg lieben Andechtigen und getrewen Christophoro Webern der Hayſchrifft *Doctornn* . . " —

Ihm die zu Aſchaffenburg angefangene und daſelbſt hinterlegte, nun wieder vorgefundene, ganz neu verfaßte Agende oder Kirchenordnung eheſtens zur vollkommenen Ausfertigung nach Maynz zu überſchicken.

Sein Schreiben lautet alſo:

„Wolffgang von Gottes Gnaden Ertzbiſchoue zue Mainez und Churfürſt ꝛc.

Ehrſamer Hochgelerter lieber getrewer Wir mögen dir gnediglich nit verhalten, das wir lengſt vordißem die gnedige Verordnung gethan, damit die Kirchen Agenda |: deren faſt in allen Pfarren großer Mangel vnd auch wol gar in abbrauch kommen ſeien. Dannenhero ſich dan allerhandt inconuenientien erreugen ſollen :| vnder die Hand genommen, notturfftiglich durchſehen, reformirt, wiederumb in ein richtige Ordnung geſteltt, vnd Alſo endlich gedruckht auf den Pfarrn hin und wieder ausgethailt werden möchte,

Wann Wir nun anders nit wiſſen, dan das die verfaſſung ſolcher Agenden vorlengſt vnd alſo anbeuollener zu Papyr gepracht, allein wir deren |: die dan in zimlicher größ geweßen :| bis noch in mangel geſtanden, vnwiſſend wem die zu leczt zugeſtelt wor-

 den,

den, bis wir immittelſt ſouil in vnderthenigen bericht vernommen, du dißelbige nach abſterben vnſers nechſten commiſſarii ſeeligen zu Aſchaffenburg * bekommen vnd in deiner Verwarung haben ſolleſt. So begeren wir gnediglich du wölleſt vns dißelb vnuerleegt in vnderthenigkeit zuſchicken, auf das dieſelbige vollends allerdings außgeferttigt, auch deren alsdann von den verordneten Seelſorgern aller gepur gelebt werde,

Vnd wir ſeind dir zu gnaden gewogen, Datum zu St: Martinſpurg in Vnſer Statt Maincz den 18. Julij Anno. 97.

Wolffgangus Archieps Mog.“
Mppr.

* Dieſer war der ſchon oben §. XI. belobte Joſt Kammer † 30 Dec. 1595., deſſen Vorfahr am Commiſſariate geweſen der Stifts-Scholaſter Andres Diez von Aſchaffenburg † 1589. — Vorhin aber war jeder Probſt des Kollegiatſtifts der HH. Peter und Alexander zu Aſchaffenburg *Archidiaconus Archiepiſcopalis* „in pagis Plumgowe, Moynegow (huc refero Bachgawe et Rothgawe) nec non Tubergowe.“ wie Titl. H. Stephan Alexander Würdtwein berichtet in ſeiner Dioeceſis Moguntina in Archidiaconatus diſtincta, commentationibus diplomaticis illuſtrata, Praefationis p. 2., und commentatione ſpeciali ganz ausführlich (edita Mannhemii typ. academ. MDCCLXVIII. in 4.

Die II. vom Jahre 1598. enthält

Wolfgangs bekannt gemachtes Mandat, oder höchſter Befehl und Verboth gegen viele beſchwer-

liche

liche und unleidliche, bey dem nothwendigſten Sakramente der H. Chriſtlichen Taufe eingeſchlichene Mißbräuche, beſtehend in 11 Punkten, wie folgt:

„Demnach ezlich Jhar hero vndern andern auch bei dem nothwendigſten Sacrament des Heyligen Chriſtlichen Tauffs, viel beſchwerlich vnnd vnleidliche mißbreuch eingeriſſen ꝛc. ſolchen corruptelen vnd eingeſchlichenen mißbreuchen mugliches Vleißes zu ſteuern, abſchaffen vnd verbeſſern, hat man nit vnderlaſſen können. :/.

Vnnd wirdt derohalben auß beuelch deß Hochwürdigſten Ertzbiſchouen zue Mäyntz vnnd Churfürſten vnſers genedigſten Herrns, bei nachernanten vnd fernern vorbehältlichen ſtraffen vnd pönen, hinfüro gehalten zu werden, verordnet, gepotten vnnd beuohlen. :/.

Erſtlich ſoll kein Pfarruerweſer niſi in ſumma neceſſitate & periculo mortis, hochſter nothwendigkeit vnnd gefahr, einigen tauffling, ohne zuthun vnnd adhibition aller wolherbrachten vblich vnnd loblichen Chriſtlichen cæremonien, noch außerhalb Kirchen vnnd fonte ſacro tauffen. :/.

Deß Taufflings beeden Eltern nahmen wiſſen, gleichſam deß Kindleins nahmen vff tag vnnd Jhar es den H. Tauff erlangt, beſonder in ein buch, wie auch all ſo ſich ehlich inſegnen laſſen, auff: vnnd einſchreiben, auch |: außerhalb noth :| & ſine licentia

parochi loci, kein frembdeß oder außlendigs Kindt tauffen. ·ſ.

Keinen vncatholiſchen zu geuatterſchafften: noch einigen, ſo niemalß zum Sacrament deß H. Fronleichnams gangen, oder die hauptſtück Chriſtlicher Religion nit wiſſen, ſtehen noch zulaſſen

Keinem taufſling mehr dan ein Vatrin vnnd ein Göthlin verſtatten; die puerperas oder Kindtbetterinen nach gewöhnlicher 6. Wochen zeydt |: als lang ſie ſich einhalten ſollenn nach Chriſtlicher ordtnung :| in der Kirchen vnnd nit zuhauß, ohn ſonderlich erhebliche Vrſachen, außſegnen. ·ſ.

Auch bey hoher vorbehältlicher ſtraff die Pfarruerweſere kein taufſling verſeumen, noch Vrſach geben, oder ſchuldt daran haben, daß einiger deß H. Tauffs beraubt werde, ſonder iederzeydt, willig vnnd beraidt ſich finden laſſen: vnnd dieſe ordination, vnnd gepott ihren Pfarrkindern trewlich verkunden, vnnd zuhalten, erkennen geben vnd gepieten, daß, alßbaldt ein Kindt in die Welt geboren, deſſen Elttern eilendts nach Pfarrherrn ſehen, trachten, vnnd verſchaffen, daſſelb zur Kirchen vnnd Tauff getragen werden, damit es durch den H. Tauff, Chriſtlicher Kirchen vnnd gemeindt, einuerleibt werden möge; vnnd ſoll der Chriſtliche Tauff, ſo viel muglich, vormittag adminiſtrirt vnd verrichtet werden. ·ſ.

Damit aber dieſem vmb ſo viel beſſer vnnd vleiſſiger nachgeſezt vnd gelebt werde, ſollen hiemit alle zech

vnnd

vnnd gaſterey, ſo hiebeuor vberflüſſig, mit höchſten beſchwerden gehalten |: dan ie einer es dem andern gleich oder vorthun wöllen, vnnd darduch in vnnötige Koſten geführt :| gemeſſigt vnnd aller Vberfluß abgeſtellt vnnd verpotten ſein, allein nach verrichtem Tauff, die Gevatterin |: Jre hierin gemeſſigte ſchankungen zuthun :| die Kindtbetterin beſuchen, vnnd ſo balden, wie dan alle ſo zum tauff geladenn, ohne zech zuhauß gehen. ·/.

Die ſchankung ſo dem Pettern oder Göthlein beſchehen mag, ſoll ſich bei gemeinem man, nicht vſer ein 1/2 thaler erſtrecken; denn Reichen aber doch zum höchſten ein gulden oder goldtgulden einem zuuerehrn, nit verpotten ſein; ledigen Perſohnen, alß Haußſohnen vnnd Dochtern, Knecht vnnd Mägden, nuhr ein orths thaler, vnnd ferners von Kleidungen, auch altt Müntzen, Corallen W^r W^r, hauben, huedt, deſchen, oder wie es nahmen gehaben mag zumahl nichs bei nachernanten ſtraff verehrt werden. ·/.

Nach vollenden 6 wochen zeydt, wan ſich die Kindtbetterinnen gepuerlich außſegnen laſſen, vnnd des getaufften Kindleins Elttern Jren Geuatteren, ie ein mahlzeydt zurichten wöllen, ſoll es nuhr bei einem diſch leuth, einem mittag Jmbiß oder mahlzeydt, ohn Vberfluß nach gelegenheit vnnd derſelben vermögen, bei einer oder zweien, vnd zum höchſten der reichſten leuth, drey gemeinen gerichten verpleiben, vnnd ſolch Jmbiß, nicht vber 3. ſtunde vnnd gepuerliche zeydt, noch nächtliche weil erſtrecken, dabei alle Vppigkeit, vollerey, vnnd allermeinſt gottesläſterung verpotten. ·/.

Die

Die geuattern, ſo zu ſolcher mahlzeydt gepet⸗ten zum Hochſten ein halb vierteil wein fůr j. alb. Weck, oder von 6. Äyern ein Kuchen: die ledige Perſohn j. maß, verehren. ·/.

Der Ammen ſchankung, ſoll auch vber 2. alb. zum hochſten nit zugelaſſen vnnd alle fernere gaſtung, ſchankung, gaaben, geltt oder geltswerth |: bei nach⸗benanter ſtraffung :| gåntzlich caſſirt, verbotten vnnd abgeſchafft ſein. ·/.

Vnnd damit nuhn dieſſe ordination ins Werk gericht, immerdar gehalten vnnd verbeſſert ·/. werden alle vnnd Jede ungehorſame verbrecher, oder darzu Vrſach gebere, iedes puncten wegen in 10 fl. geltt in goltt, vnnachlåſſig verfallen, vnnd zuerlegen krafft dieſes mandati, erklert vnnd condemnirt: ſolche ver⸗wirkte ſtraff, wen Hauß ſuhne oder Dőchtere ob⸗gedachte Poſte nicht der gepner hielten, ſoll vonn Elttern vnnachlåſſig abgefodert vnnd erlegt werden: gleichfalß denn Dinſtknecht, oder Mågden, an ihren liedtlohnen oder ſonſten eingehalten, vnnd zur execution gebracht, vnnd nit weniger ſollen die ienige, welche dieſſe ordinants bőßlich zuuerhindern ſich vn⸗derfingen, oder deren verbrecher nit anzeigten, ver⸗merck vnnd geſtrafft werden. ·/.

Vnnd das dieſem allen durchauß wircklich ge⸗lebt vnnd nachgeſetzt ·/. ſollen Pfarruerweſere Brachium ſecularis Magiſtratus, da vonnőten, implorirn, anruffen, vnnd auch zum Commiſſariat |: dem Hoch⸗wůrdigſten Ertzbiſchouen vnnd Churfurſten zue Måyntz

Vnſern genedigſten Herrn, deſſen zuuerſtendigen :| zeitlich berichten, vnnd alle Vngehorſame verbrecher vnnd verurſachere |: bei vorbehältlicher ſtraff :| namhafft machen. ·/.

Actum Aſchaffenburgi in ſynodo *, et datum ſub ſigillo Commiſſariatus. 15. Septembris. A° 98.

* Wir ſehen hieraus, daß Erzbiſchof Wolfgang wirklich eine, itzt wenig mehr bekannte Diözeſan-Synode oder beſondere Kirchen-Verſammlung zu Aſchaffenburg gehalten habe, wovon etliche der wichtigſten, dabei abgefaßten Schlüſſe vorgebrachte Urkunde begreift, die er auch durch daſiges Kommiſſariat bekannt machen ließ.

Heim, Hugo Eberhard,

Wolfgang, Erzbischof und Kurfürst zu Mainz

Mainz 1790 ca

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.4725
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098946-4
VD18 12054178-001